



# LANDESARCHIV VERWALTUNG RHEINLAND-PFALZ

Jahresbericht 2020

## Die Landesarchiv- verwaltung im Umbruch





# INHALT

Vorbemerkung .....	4
Landesarchivverwaltung in Zahlen .....	6
<b>Die Landesarchivverwaltung im Umbruch .....</b>	<b>8</b>
APERTUS – der virtuelle Lesesaal der Landesarchivverwaltung .....	9
Das Projekt Aufgabenkritik – neuer Schwung für die Landesarchivverwaltung? .....	14
DIALOG RLP II: Der nächste Schritt zur Digitalisierung der Landesverwaltung .....	17
Die E-Akte – digitales Lochen, Stempeln, Ablegen. Der MOOC „Records Management“ der Landesarchivverwaltung .....	21
Neues aus dem Digitalisierungszentrum .....	24
<b>Organisation und Rechtsfragen .....</b>	<b>29</b>
Zentrales Management .....	30
Wege in und durch die Corona-Pandemie .....	35
Änderung der Landesarchiv-Benutzungsverordnung .....	38
Ein Dienstwagen für das Landesarchiv Speyer .....	39
<b>Ausbildung .....</b>	<b>40</b>
Behördenberatung im Praktikum .....	41
Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement im Landeshauptarchiv Koblenz .....	43
Archivschule „inhouse“ im Landesarchiv Speyer – ein zweiter Ausbildungsweg? .....	45
<b>Beratung, Übernahme und Erschließung .....</b>	<b>48</b>
Übernahme des Archivs von SOLWODI Deutschland e. V. in das Landeshauptarchiv .....	49
Neu zugängliche rheinland-pfälzische Denkmalakten erlauben zahlreiche Forschungsperspektiven .....	52
Verzeichnung des Bestandes D 2 (Hochstift Speyer, Akten) im Landesarchiv Speyer .....	55
<b>Erhaltung .....</b>	<b>57</b>
Sicherungsverfilmung „verfilmt“ jetzt digital .....	58
<b>Zugang zu Archivgut .....</b>	<b>61</b>
Zwischen Röntgenapparat und Versichertenschalter – die vielfältige Tätigkeit einer Krankenkasse am Beispiel der Allgemeinen Ortskrankenkasse Koblenz .....	62
Rückstandsbearbeitung in der Abteilung Staatliches Schriftgut .....	65
Annahmestopp oder Ausweichmagazin? .....	67
<b>Vermittlung .....</b>	<b>69</b>
Die Öffentlichkeitsarbeit der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz zwischen Aufgabenkritik und Corona .....	70
<b>Die Landesarchive im Überblick .....</b>	<b>77</b>
Impressum .....	78

# VORBEMERKUNG

Herzlich willkommen zum Jahresbericht 2020 der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, einem Jahr der besonderen Herausforderungen!

Seit Mitte März 2020 beeinträchtigt die Corona-Pandemie auch die Arbeit der Landesarchivverwaltung (LAV). In fast allen Beiträgen dieses Jahresberichts werden konkrete Auswirkungen beschrieben.

Glücklicherweise sind wir – bei allen Einschränkungen – bislang gut durch die Herausforderungen gekommen. Dem Corona-Krisenteam danke ich herzlich für seine intensive und verantwortungsvolle Arbeit in den letzten zwölf Monaten.

Frau Dr. Dorfey, Frau Junglas, Herr Blaumeiser und Herr Gröper haben in vielen Sitzungen auf die jeweils aktuelle Situation und Veränderungen reagiert. Das Krisenteam hat den Kolleginnen und Kollegen in Koblenz und Speyer so immer eine verlässliche Basis für Präsenz und Verhalten im Dienst gegeben.

Dass im vergangenen Jahr „trotz Corona“ viele Veränderungen stattgefunden haben, indem laufende Projekte beendet, überfällige Aktualisierungen umgesetzt, weitere nachhaltige Vorhaben und absehbar neue Großprojekte begonnen wurden, das ist in diesem Heft nachzulesen.

Am 22. Januar 2021 hat Ministerpräsidentin Dreyer uns besucht und den virtuellen Lesesaal der LAV eröffnet. Sie hat in der live gestreamten Veranstaltung und auch im Imagefilm der LAV den digitalen Zugang zu Kulturgut durch APERTUS als Teil des Digitalprojekts der Landesregierung bezeichnet und dessen Ausbau bestätigt. Dass der Zugang zu unseren Beständen nun weltweit und im 24/7-Modus möglich ist, das ist die größte Veränderung des vergangenen Jahres.

Unser Online-Angebot wird stetig erweitert, mit Erschließungsdaten und natürlich durch Digitalisate. In der Arbeitsgruppe Digitalisierungsstrategie werden die Arbeit des Digitalisierungszentrums in Speyer und der Fachabteilungen zukünftig noch stärker priorisiert und koordiniert werden. Unser Ziel ist es, die personellen und finanziellen Rahmenbedingungen optimal zu nutzen.

Nicht nur in Sachen Digitalisierung würden wir gerne ‚mehr machen‘ – aber vielmehr setzt der Haushalt des Landes Grenzen. Die Kollegen des Zentralen Managements erläutern anschaulich, welche Auswirkungen Corona auf unseren Haushalt hatte und wie die LAV diesen begegnen musste.

Bis zum Ende des Jahres 2024 wird in der gesamten rheinland-pfälzischen Landesverwaltung – und damit auch in den Archiven in Koblenz und Speyer – eine große Umstellung abgeschlossen sein. Denn mit DIALOG RLP II steht der nächste Schritt in die digitale Verwaltungswelt bevor. – Dass im Landeshauptarchiv Koblenz eine Schulungsplattform zur landesweiten Einführung der E-Akte und der damit verbundenen Veränderungen entsteht, das zeigt die Kompetenz, die die LAV auch in der digitalen Schriftgutverwaltung des Landes besitzt.

Die Landesarchive in Koblenz und Speyer werden auch zukünftig ihre analogen Bestände und Liegenschaften pflegen und nutzen. Wir werden noch viele Jahrzehnte Papierakten, Nachlässe, Karten und Fotos bewerten, übernehmen und für die Benutzung erschließen. Und wir werden uns auch weiterhin um die fachgerechte Unterbrin-

gung und die Erhaltung der uns anvertrauten Unterlagen kümmern. Zahlreiche Beiträge zu diesen „klassischen“ Aufgaben finden sich ebenfalls in diesem Heft.

Im Bericht über die Öffentlichkeitsarbeit der LAV werden bereits erfolgte Veränderungen und die anstehende Orientierung auf neue Präsentationsformen vorgestellt. Weitere Erkenntnisse und Ergebnisse des aufwändigen Projekts der internen Aufgabenkritik sollen in den nächsten Monaten final benannt und umgesetzt werden.

2020 war – nicht nur aufgrund der Pandemie – ein besonderes Jahr.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen für ihr bisheriges Durchhalten und bitte sie auch um den weiterhin nötigen Zusammenhalt in der Krise. Ich danke ihnen aber auch für ihr Engagement in allen bereits umgesetzten und den noch anstehenden Veränderungsprozessen.

Unser virtueller Lesesaal APERTUS wurde in den letzten Jahren durch ein Team entwickelt. Frau Dr. Dorfey hat dieses große Projekt verantwortet und geleitet. Darüber hinaus hat sie in den zwei Jahren meines unfreiwilligen Ausfalls zahlreiche weitere Projekte initiiert, auf den Weg gebracht und begleitet. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle besonders bedanken.

**Dr. Elsbeth Andre**  
Leiterin der Landesarchivverwaltung

Im April 2021



# LANDESARCHIVVERWALT



**1.503.000**

Archivalien  
online recherchierbar



**66.876**

Regalmeter  
magaziniertes analoges Archivgut



**2.175**

Nutzungstage  
im Lesesaal



**227**

Teilnehmer/innen  
(an Ausstellungen, Vorträgen,  
Tagungen, Führungen etc.)

# UNG IN ZAHLEN



**42.000**

Digitalisate  
online verfügbar



**27.492**

Archivgutvorlagen  
in den Lesesälen



**117**

Beschäftigte



**11**

Ehrenamtliche



# DIE LANDESARCHIV- VERWALTUNG IM UMBRUCH



Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz

26 Abonnenten

ABONNIEREN

ÜBERSICHT

VIDEOS

PLAYLISTS

KANÄLE

DISKUSSION

KANALINFO



APERTUS – Rheinland-Pfalz öffnet digitalisiertes Landesarchiv

1.160 Aufrufe · vor 3 Monaten

Der neue, virtuelle Lesesaal setzt nicht nur in Rheinland-Pfalz neue Maßstäbe ... APERTUS ist als digitales Archiv einzigartig in Deutschland. Nun sind die schriftlichen Kulturgüter des Landes ab sofort weltweit im Netz abrufbar – Digitalisierung sei Dank.

Von der frühmittelalterlichen Urkunde über elektronische Akten  
MEHR INFOS

Uploads ▶ ALLE WIEDERGEHEN



APERTUS Pressekonferenz  
202 Aufrufe · vor 3 Monaten



APERTUS – Rheinland-Pfalz  
öffnet digitalisiertes...  
1160 Aufrufe · vor 3 Monaten  
Unertitel



Beate Dorfey

# APERTUS – DER VIRTUELLE LESESAAL DER LANDESARCHIV- VERWALTUNG

Am 22. Januar 2021 war es endlich so weit: Nach nahezu drei Jahren intensiver Arbeit ging unser virtueller Lesesaal im Beisein der Ministerpräsidentin Malu Dreyer online. Unter <https://apertus.rlp.de> steht er jedermann jederzeit offen.

Drei Jahre voller Konzepte, Planungen, Abstimmungsprozesse, Testläufe, Modellierungen und Nach-Modellierungen – die Entwicklung von APERTUS hatte viele Herausforderungen für uns. Dabei klang die Aufgabenstellung einfach: Die Einrichtung einer Recherche- und Dienstleistungsplattform für alle Erschließungsinformationen und digitalen Ansichten von analogem und digitalem

**In APERTUS musste alles einfließen, was für den digitalen Benutzungsprozess benötigt wird. Abteilungs- und standortübergreifende Abstimmungen waren ebenso nötig, wie eine enge Zusammenarbeit mit dem Datenschutz.**

Archivgut aus allen Standorten der Landesarchivverwaltung mit digitalen Bestell- und Antragstellungsprozessen auf der Basis von digitalem Benutzerkonto und Warenkorb-Funktionalität.

Doch was so einfach klingt, ist in der Praxis eine Ansammlung von Herausforderungen. In APERTUS musste alles einfließen, was für den digitalen Benutzungsprozess benötigt wird: Die Informationen aus dem Digitalen Magazin und dem Archivinformationssystem mussten miteinander verknüpft, die bisherigen Ergebnisse aus der Digitalisierung eingepflegt und zugleich techni-

sche und fachliche Standards für eine künftige automatisierte Verarbeitung der Digitalisate entwickelt und implementiert werden. Die Geschäftsprozesse bei der Benutzung, von der Antragsstellung bis hin zu den Bestellformularen und Online-Anträgen, mussten digitalisiert,



automatisiert und eingebunden werden, unter der Beachtung der rechtlichen Rahmenbedingungen. Abteilungs- und standortübergreifende Abstimmungen waren ebenso nötig wie eine enge Zusammenarbeit mit dem Datenschutz. Und nicht zuletzt war – quasi als „Neben-Baustelle“

– auch noch der Umzug der Landesarchivverwaltung zum LDI zu stemmen, um für die Zukunft eine BSI-zertifizierte technische Infrastruktur nutzen zu können. Dutzende Workshops mit den Dienstleistern des Digitalen Magazins DXC/SER und des Archivinformationssystems Dr.Doc waren nötig, um am Ende eine funktionale, nutzerfreundliche und vor allem zukunftsfähige Plattform zu haben.

Über allem stand zudem die Herausforderung, die Umsetzung dieses Projekts innerhalb des zeitlichen und finanziellen Rahmens zu realisieren. Nach rund einjähriger Vorbereitungsphase mit Antragstellung, Konzeptentwicklung und Projektplanung standen uns die zwei Jahre des Doppelhaushalts 2019/20 und rund 750.000 € zur Verfügung, um unsere ehrgeizigen Pläne umzusetzen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Online-Stellung der Erschließungsinformationen ist an sich ja nichts Neues für Archive, auch die stetig wachsende Zahl an online verfügbaren digitalen Ansichten überrascht nicht. Eine Recherche- und Informationsplattform mit Bestellmöglichkeiten, digitaler Antragstellung und Wunschterminreservierung sowie digitalem Benutzerkonto – eine solche Dienstleistung ist in der Bundesrepublik

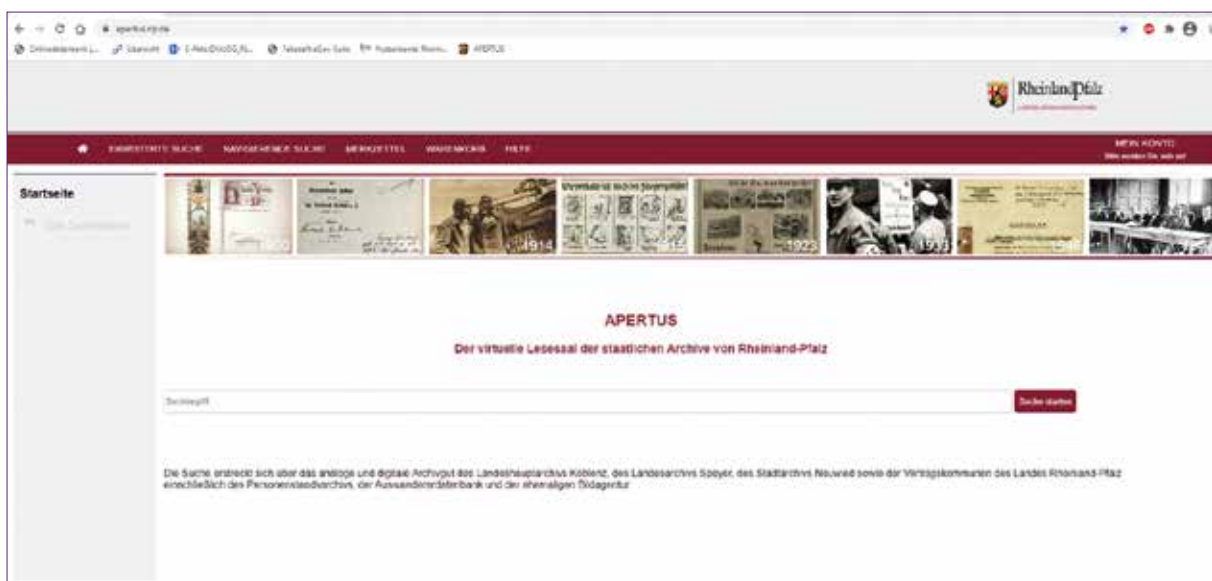
allerdings nicht selbstverständlich. Und wenn dann auch noch die Digitalisate nicht länger hinter Bezahlschranken verborgen sind, sondern kostenlos für jedermann zum Download bereit-

**Eine Recherche- und Informationsplattform mit Bestellmöglichkeiten, digitaler Antragstellung und Wunschterminreservierung sowie digitalem Benutzerkonto – eine solche Dienstleistung ist in der Bundesrepublik allerdings nicht selbstverständlich.**

stehen, dann betreten wir vollends Neuland. Das ist APERTUS.

APERTUS bietet zunächst den schon bekannten, aber komplett neu gestalteten Zugriff auf die Erschließungsinformationen aller Archivalien der Landesarchivverwaltung an allen Standorten, gleich ob es analoge oder digitale Archivalien betrifft. Insbesondere

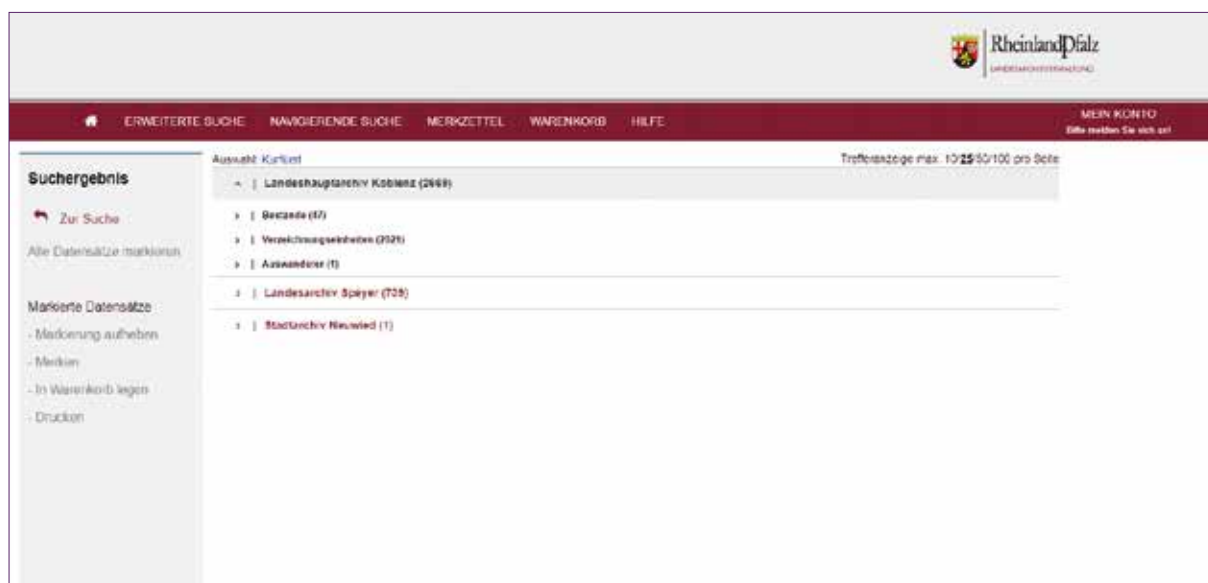
zu den wertvollen Altbeständen liegen digitale Ansichten vor, zudem sind auch die ersten rein digitalen Archivalien aus dem Digitalen Magazin bereits abrufbar. Erstmals im direkten Zugriff stehen zudem die Unterlagen des Personenstandsarchivs und der Auswandererdatenbank zur Verfügung.



Startseite von APERTUS.

Neu sind neben der schon erwähnten Download-Funktionalität für Digitalisate der einfache Zugang über eine benutzerfreundliche Volltextrecherche mit dem bekannten Google-Suchschlitz, die deutlich erweiterten Konfigurationsmöglichkeiten des Merkzettels und natürlich der Waren-

jeweilige Archiv, seine Strukturen und Rahmenbedingungen einarbeiten muss. Das Google-Prinzip hat sich so verfestigt, dass auch eine Archivrecherche im 21. Jahrhundert mit diesem Schritt beginnt. Möglichst selbsterklärend sollte die Plattform sein, und wo das nicht so einfach



Trefferliste von APERTUS.

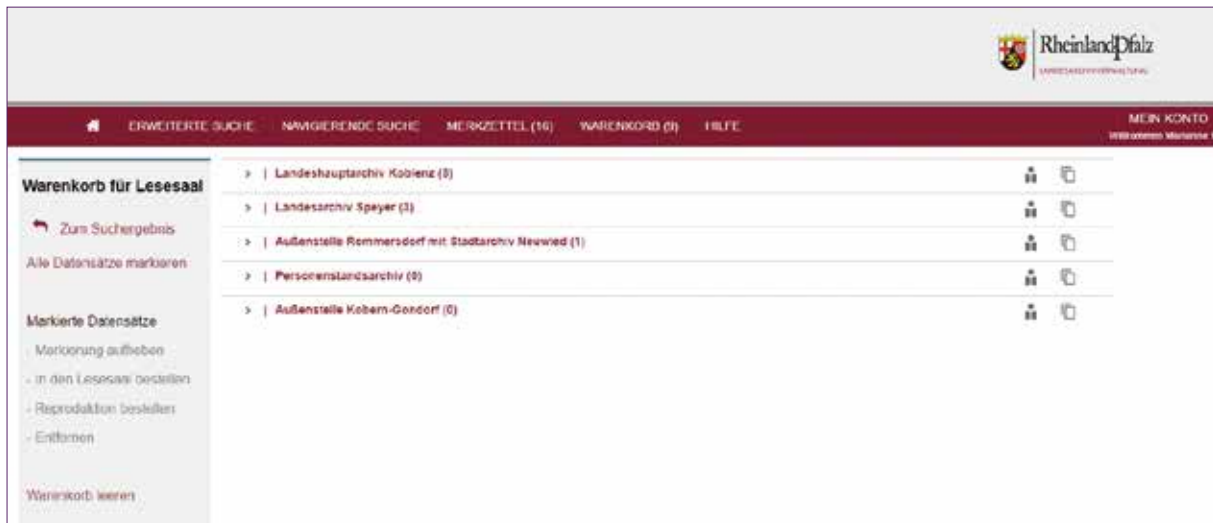
korb, aus dem heraus analoges Archivgut in den Lesesaal oder als Reproduktion bestellt sowie Anträge auf Benutzung oder Sperrfristverkürzung in Online-Formularen versendet werden können. Über ein datenschutzkonformes Benutzerkonto können Benutzer\*innen jederzeit ihre Aktivitäten in der Landesarchivverwaltung überblicken.

Unser Ziel war es, mit APERTUS eine stark benutzerorientierte, zukunftsfähige, einheitliche Plattform aus einem Guss zu entwickeln, auf der Benutzer\*innen alles in einem System haben: Alle Archivalien, alle Standorte, alle Formate. Analog oder digitalisiert oder reine „digital borns“ – für Benutzer\*innen ist diese Unterscheidung irrelevant. Aber gar nicht irrelevant ist es, wenn sie in verschiedenen Systemen mit verschiedenen Oberflächen und Regeln arbeiten müssen. Und kein\*e Benutzer\*in schätzt es, wenn er oder sie sich vor der Recherche erstmal mühselig in das

möglich ist, sollten niederschwellige Hilfen und Lernvideos die Orientierung und erfolgreiche Nutzung sicherstellen. Auch die Verknüpfung der Bestellungen in einen Lesesaal mit einem Kalender zur Auswahl eines Wunschtermins gehört zur Kundenfreundlichkeit dazu.

Es kommt daher nicht von ungefähr, dass die neuen Dienstleistungsangebote mit Online-Antragstellung und Online-Bestellungen bekannte und etablierte Konzepte wie eine Warenkorb-Funktionalität und das digitale Benutzerkonto aufgreifen. Selbst Benutzer\*innen mit geringer Technik-Affinität können hier auf eigene Erfahrungen und Kenntnisse aus der digitalen Welt zurückgreifen, was ihnen die Orientierung auf APERTUS erleichtert.

Dabei spielt das Thema Sicherheit eine wichtige Rolle. Die persönlichen Daten müssen vor unbe-



Ansicht des Warenkorbs von APERTUS.

**Die potentiell zu erzielenden Einnahmen standen nämlich noch nie in einem positiven Verhältnis zu den notwendigen Ausgaben für Versand und Rechnungstellung und bildeten zudem einen diametralen Gegensatz zur Politik des Open Access, die die Grundlage und das Ziel unseres Handelns ist.**

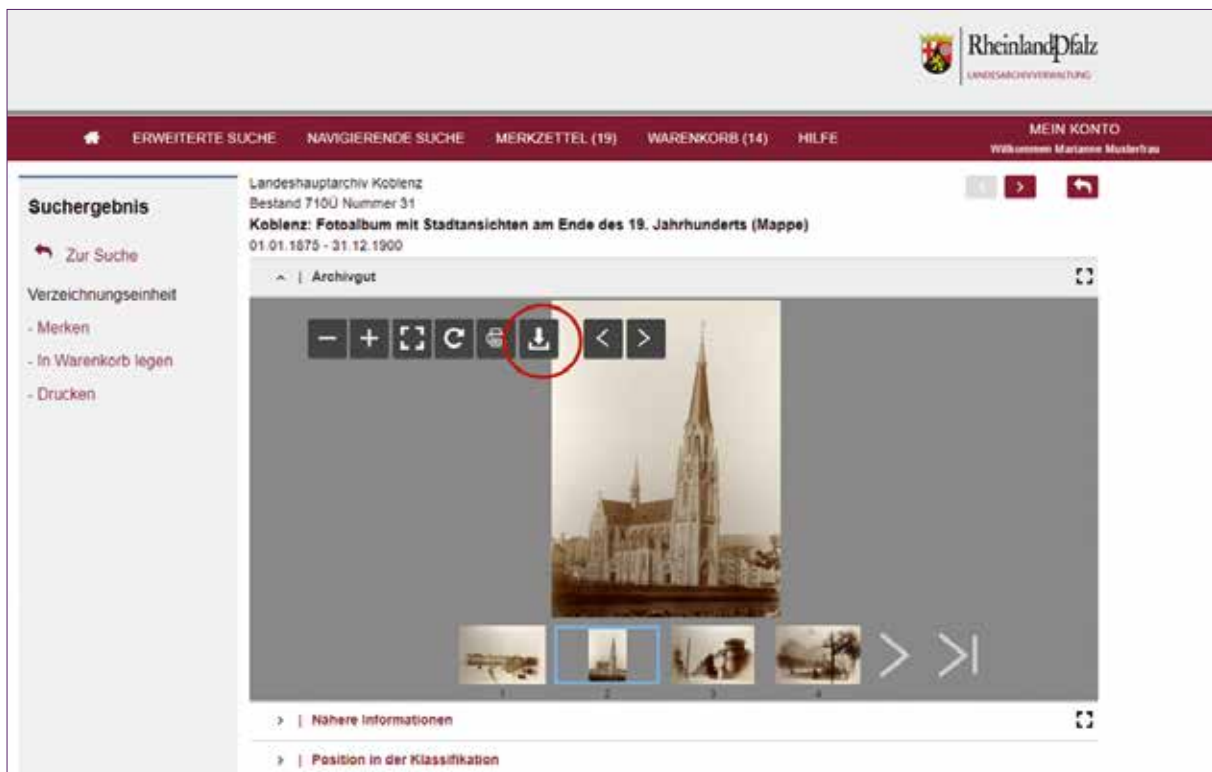
ten und Digitalisate von Archivalien, die besonderen Schutzbestimmungen unterliegen, gar nicht erst in APERTUS einzustellen, diesem Sicherheitsbedürfnis Rechnung.

Auch der kostenlose Download der eingestellten digitalen Ansichten von Archivgut ist nur möglich, weil alle urheberrechtlichen Auflagen und Einschränkungen in diesen Fällen bereits erloschen sind. Erst dadurch wurden wir in die Lage versetzt,

fugtem Zugriff geschützt sein. Das gilt nicht nur für die Benutzerdaten, das gilt auch für geschützte Archivdaten. Die vorhandene Sicherheitstechnologie des rlp-Netzes ist hier von großer Bedeutung, aber auch der Einbau von einer Reihe verdeckter und offener Sicherheitshürden. Nicht zuletzt trägt die in Abstimmung mit dem Datenschutzbeauftragten getroffene Entscheidung, Metadaten

dieses in Deutschland einmalige Dienstleistungsangebot einzurichten. Tatsächlich wiegen die rechtlichen Überlegungen – auch wenn das manchen überraschen wird – an dieser Stelle deutlich schwerer als die haushälterischen. Die potentiell zu erzielenden Einnahmen standen nämlich noch nie in einem positiven Verhältnis zu den notwendigen Ausgaben für Versand und Rechnungstellung und bildeten zudem einen diametralen Gegensatz zur Politik des Open Access, die die Grundlage und das Ziel unseres Handelns ist. Einerseits haben die erhobenen Gebühren noch nie den tatsächlichen Bedarf gedeckt, so dass die Erstellung, Versendung und die Erteilung von Genehmigungen zur Weiterverwendung von Reproduktionen immer schon ein staatlich subventioniertes Zusatzgeschäft waren, andererseits war mit der Erlaubnis zum Selbst-Fotografieren in den Lesesälen der Landesarchivverwaltung die Tür zum Open Access ohnehin schon so weit aufgestoßen, dass alles andere als ein kostenloser Download der frei verfügbaren Digitalisate inkonsequent gewesen wäre.

Hier deuten sich schließlich auch die nächsten Schritte im Ausbau von APERTUS an: Mittelfristig muss ein geschützter digitaler Lesesaal eingerichtet werden, in dem berechtigten Nutzer\*innen die Möglichkeit eröffnet wird, auch rechtlich



Ansicht der Download-Funktionalität bei APERTUS, hier am Beispiel eines Fotos.

**Aber auch ohne das alles ist APERTUS ein Quantensprung, der gerade zur rechten Zeit mitten in der Jahrhundert-Pandemie einen weiteren wichtigen digitalen Baustein liefert, indem er den Zugang zu dem schriftlichen Kulturgut von Rheinland-Pfalz in eine neue Dimension hebt.**

ten von Archivgut. Mit der Inbetriebnahme des Digitalisierungszentrums im Landesarchiv Speyer sind die technischen, fachlichen und

geschütztes Material nach Genehmigung und ggf. nur unter Auflagen einzusehen. Da dies jedoch ein weiteres überaus komplexes Verfahren aus zahlreichen Komponenten ist, für das es bislang keinerlei Vorbilder gibt, wird eine Umsetzung noch etwas Zeit erfordern.

Sehr viel zügiger zu realisieren ist der Ausbau des Angebots an digitalen Ansichten

organisatorischen Voraussetzungen für eine planvolle und effiziente Digitalisierung auch großer Mengen von Archivgut geschaffen. APERTUS hat diesbezüglich erhebliche Wünsche und Bedürfnisse bei unseren Benutzer\*innen, insbesondere aus dem Bereich der Familienforschung geweckt, mit deren Erfüllung die Landesarchivverwaltung zeitnah beginnen sollte.

Aber auch ohne das alles ist APERTUS ein Quantensprung, der gerade zur rechten Zeit mitten in der Jahrhundert-Pandemie einen weiteren wichtigen digitalen Baustein liefert, indem er den Zugang zu dem schriftlichen Kulturgut von Rheinland-Pfalz in eine neue Dimension hebt. Aber wir ruhen uns nicht auf unseren Lorbeeren aus, sondern arbeiten weiter daran, sinnvolle Verbesserungen und Ergänzungen im Großen wie im Kleinen vorzunehmen, damit APERTUS jeden Tag noch besser und nützlicher wird.



Beate Dorfey

## DAS PROJEKT AUFGABENKRITIK – NEUER SCHWUNG FÜR DIE LANDESARCHIVVERWALTUNG?

Eigentlich sollte an dieser Stelle ein Abschlussbericht stehen, doch die Corona-Pandemie hat auch dieses Projekt der Landesarchivverwaltung gewaltig ausgebremst.

## **Worum geht es?**

Stetig wachsende Anforderungen, neue Aufgaben, abnehmende personelle und finanzielle Ressourcen – es gibt viele gute Gründe, eine umfassende Standortbestimmung der Landesarchivverwaltung vorzunehmen. Seit einigen Jahren nehmen die Krankenstände bei den Mitarbeiter\*innen bedenklich zu. Aufkommende Gefühle von Überlastung und Überforderung mischen sich mit dem Eindruck der Vernachlässigung und der mangelnden Wertschätzung. Immer mehr Aufgaben werden uns angetragen: Personenstandsunterlagen, Grundbücher und -akten, Wiedergutmachung, Wirtschaftsunterlagen. Doch die personelle und finanzielle Ausstattung wächst nicht im selben Maße mit, nicht einmal ansatzweise.

## **Es wurde Zeit, etwas zu unternehmen.**

Das Projekt Aufgabenkritik hatte sich zum Ziel gemacht, alle Aufgaben und ihre Wahrnehmung auf den Prüfstand zu stellen und zu hinterfragen. Was müssen wir tun? Was ist ein Luxus geworden, den wir uns nicht mehr leisten können? Was machen wir gut? Wo haben wir Optimierungspotentiale? Und wo und wie brauchen wir die Unterstützung unseres Archivträgers? Denn recht schnell wurde klar, dass wir eine Standortbestimmung und künftige Ausrichtung nicht würden im Alleingang bewerkstelligen können. Aufgaben werden im politischen Kontext an uns herangetragen. Sie umzusetzen oder zurückzuweisen bedarf der Abstimmung und der Unterstützung unseres Ministeriums. Je präziser und fundierter wir unsere Anliegen vortragen und Argumente formulieren können, desto größer werden die Erfolgsaussichten sein – das ist und bleibt unsere Hoffnung.

## **Wie gehen wir vor?**

Zunächst wurde unter meiner Leitung und in enger Absprache mit der Kulturabteilung des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur ein Lenkungskreis gebildet aus allen

Mitgliedern des höheren Dienstes, der als Koordinierungs- und Entscheidungsgremium fungiert. In diesem Gremium wurden die näher zu betrachtenden Aufgabenfelder identifiziert und die zur Behandlung einzusetzenden Arbeitsgruppen bestimmt. Zeitpläne für die Sitzung und Erarbeitung von Konzepten für diese Aufgabenbereiche wurden vorgegeben sowie eine Zeitachse und ein Mitbestimmungsverfahren für das Gesamtprojekt festgelegt.

Folgende Arbeitsgruppen wurden eingerichtet:

- Strategie der Überlieferungsbildung inkl. Umgang mit Unterlagen, die dauernd aufzubewahren sind
- Strukturen der Öffentlichkeitsarbeit
- Kommunale Archivpflege
- Organisation Benutzung
- Strategien der Rückstandsbearbeitung
- Interne Kommunikation

Alle Arbeitsgruppen wurden fast durchgängig gemischt besetzt, also mit Vertreterinnen und Vertretern aller Standorte, aller Arbeitsbereiche und aller Einkommensgruppen. Alle Arbeitsgruppen haben spätestens ab August 2019 ihre Arbeit aufgenommen und mit einer Ausnahme trotz aller Pandemie-bedingten Hindernisse einen vorläufigen Abschlussbericht mit ihren Ergebnissen im Laufe des Jahres 2020 vorgelegt.

## **Was haben wir gelernt?**

Der Elan und das Engagement, das in diesen Arbeitsgruppen und im Lenkungskreis an den Tag gelegt wurde, waren zutiefst beeindruckend. Fast konnte man den Eindruck gewinnen, als hätten viele nur darauf gewartet, endlich sich und die eigenen Ideen stärker einbringen zu können. Entsprechend bemerkenswert sind die Ergebnisse. Eigentlich hätte manches erst noch im Plenum offiziell abgestimmt werden müssen, aber die Corona-bedingten Verzögerungen führten dazu, dass wir uns vorab auf manche Maßnahme informell verständigt haben, weil sie so gut und

notwendig war. Alle Ergebnisse werden – sobald die Pandemie-bedingten Einschränkungen es wieder erlauben – in einer Lenkungsreisrunde diskutiert und verabschiedet werden zur schnellstmöglichen Umsetzung.

Auch wenn das Projekt zu einem überwiegenden Teil sehr harmonisch und ergebnisorientiert verlaufen ist, kann und werde ich an dieser Stelle nicht verschweigen, dass die Diskussionen auch

**Zentral ist es jedoch, dass das, was wir gemeinsam erarbeitet haben, auch zeitnah umgesetzt bzw. dort, wo eine Umsetzung mehr Zeit benötigt, ein dauerhafter und nachhaltiger Prozess zur Realisierung der verabredeten Maßnahmen etabliert wird.**

gravierende Differenzen und Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Überlieferungsbildung und damit der Frage nach Ausrichtung der Landesarchivverwaltung offenbart haben. Konkret geht es um die Frage des Verhältnisses zwischen staatlichem und kommunalem Archivgut. Hier prallten gegensätzliche Meinungen aufeinander, die eine gemeinsame Linie leider unmöglich machten.

Zweifellos ist an dieser Stelle weiterer Diskussionsbedarf gegeben, der auch über die Zuständigkeiten und Möglichkeiten der Landesarchivverwaltung hinausweist. Dennoch bleibt es anzustreben, hier eine eigene, grundsätzliche Position der Landesarchivverwaltung zu diesen Fragen zu entwickeln.

### **Was haben wir noch zu tun?**

Zunächst ist die oben erwähnte finale Diskussion der Ergebnisse der Arbeitsgruppen noch zu führen, auf deren Basis dann von der Projektleiterin, also von mir, ein Abschlussbericht erstellt wird, der allen Kolleginnen und Kollegen zur Kenntnis und Stellungnahme vorgelegt wird. Liegt eine konsoli-

dierte Fassung vor, werde ich diese auftragsgemäß unserem vorgesetzten Ministerium übermitteln mit der Bitte um Erörterung und Austausch sowie Unterstützung bei denjenigen Fragen, die nur auf ministerieller Ebene mit Rückendeckung unseres Ministeriums zu lösen sind.

Und an einer weiteren Stelle haben wir – das ist jedenfalls meine Meinung – noch etwas Nachbearbeitungsbedarf: Noch werden unsere Ergebnisse sehr stark von dem Wunsch nach mehr dominiert: mehr Personal, mehr Mittel. So verständlich und, ehrlich gesagt, angemessen das auch ist, es ist nur ein Teil unserer Aufgabenstellung. Denn wir sind gestartet mit der Maßgabe, uns von Aufgaben und ggf. Dienstleistungen zu entrümpeln, die nicht mehr zeitgemäß oder nicht mehr leistbar sind. Hier müssen wir noch Antworten liefern, denn auch der Wegfall von Aufgaben kann zur Entlastung führen.

Zentral ist es jedoch, dass das, was wir gemeinsam erarbeitet haben, auch zeitnah umgesetzt bzw. dort, wo eine Umsetzung mehr Zeit benötigt, ein dauerhafter und nachhaltiger Prozess zur Realisierung der verabredeten Maßnahmen etabliert wird. Das Schlimmste, was passieren könnte, wäre ein Versanden oder Untergraben unserer Arbeitsergebnisse. Noch deutlicher könnte man mangelhafte Wertschätzung für unsere Leistungen nicht ausdrücken – weder in Mainz noch in der Dienststellenleitung.

Aber nichts spricht dafür, dass diese Befürchtungen, so real sie dem ein oder anderen Lenkungs-kreismitglied auch vor Augen gestanden haben oder noch stehen, Realität werden. Unser Ministerium hat sich sehr interessiert und offen für dieses Projekt gezeigt, und die Dienststellenleiterin Frau Dr. Andre hat nach ihrer Rückkehr uns vielfach ihre volle Unterstützung und Bereitschaft zur Umsetzung zugesagt.

Jetzt liegt es an uns, unsere Ausrichtung für die kommenden Jahre zu definieren.





Beate Dorfey

# DIALOG RLP II: DER NÄCHSTE SCHRITT ZUR DIGITALISIERUNG DER LANDESVERWALTUNG

Am 21. Oktober 2020, Schlag 9 Uhr, war es so weit: Als designierte Projektleiterin des Einführungsprojekts DIALOG RLP II in der Landesarchivverwaltung habe ich uns den Slot A 6 für die Einführung der landeseinheitlichen E-Akte in der Landesarchivverwaltung reserviert. Am 1. August 2022 werden wir offiziell beginnen und ab dem 1. April 2024 ausschließlich mit der E-Akte arbeiten.

Bis dahin haben wir noch einiges zu tun: Wir müssen uns eine Projektstruktur geben, die nötige E-Readiness in den Bereichen Organisation und Schriftgutverwaltung herstellen und einige technische Voraussetzungen schaffen, die aber viel aufwendigen und arbeitsintensiven Migrationsbedarf verursachen.

Einige Grundsatzentscheidungen haben wir schon getroffen. So wird das Kernteam eine sehr überschaubare Größe haben und nur aus mir, dem

Verwaltungsleiter und dem Leiter der IT bestehen. Um uns herum aber werden zahlreiche Arbeitsgruppen und Unterarbeitsgruppen mit Teilprojekten beauftragt werden, um einerseits die Arbeit auf möglichst viele Schultern zu verteilen, andererseits aber auch möglichst viele Personen einzubinden.

Das erscheint uns nicht zuletzt auch deshalb so wichtig, weil das Gesamtprojekt nahezu ausschließlich auf Online-Schulungen setzt, was möglicherweise negative Auswirkungen auf die

Akzeptanz haben wird. Je mehr die Kolleginnen und Kollegen jedoch schon im Vorfeld kennen und wissen, desto vertrauter werden sie mit dem System und desto besser wird die Akzeptanz sein – jedenfalls hoffen wir das.

### **Und schließlich ist die größte Herausforderung von allen zu bewältigen: Die Einbindung aller Standorte und Außenstellen der Landesarchivverwaltung mit ihren teilweise abweichenden Strukturen und Prozessen.**

Auch wenn der größte „Brocken“ in der Vorbereitung die technischen Vorbereitungen umfasst, so ist es dennoch der Bereich, von dem die Kolleginnen und Kollegen am wenigsten mitkriegen. Das erledigt unsere IT unter der Leitung von Herrn Aldemir quasi alleine. Für die Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung

und den Fachabteilungen bleibt aber genug Arbeit übrig, nämlich die Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einsatz der E-Akte.

#### **Was heißt das eigentlich?**

Da wäre zunächst die Vereinheitlichung und Standardisierung der Schriftgutverwaltung der Landesarchivverwaltung.

- Der Landeseinheitliche Aktenplan (LEAP) wird auch in der Landesarchivverwaltung zum Einsatz kommen. Bisherige Aktenpläne werden abgelöst, alte Aktenzeichen müssen auf die neuen Aktenzeichen des LEAP gemappt werden. Dabei muss geklärt werden, wie mit Altakten und noch laufenden Geschäftsvorfällen umgegangen wird.
- Die Regeln zur Aktenführung sind anzupassen an die Gegebenheiten der E-Akte auf Basis der

Vorgaben aus der Landeseinheitlichen Aktenordnung (LAO). Wann legen wir einen Vorgang an? Wann schließen wir einen Vorgang? Welche Verfügungen und Vermerke verwenden wir? Was ist aktenrelevant? Auch hier gilt es zu prüfen, wie sich die bisherigen Regelungen in Zukunft verändern werden, was bleiben wird und was abzulösen ist.

- Auch wenn es überraschen mag: Selbst die Landesarchivverwaltung hat noch Bedarf bei der Vergabe von Aufbewahrungsfristen, gerade dort, wo gesetzliche Vorgaben fehlen. Doch ohne hinterlegte Aufbewahrungsfristen ist eine erfolgreiche Einführung von DIALOG RLP II ausgeschlossen.

Dann wäre da noch das weite Feld der Geschäftsprozesse.

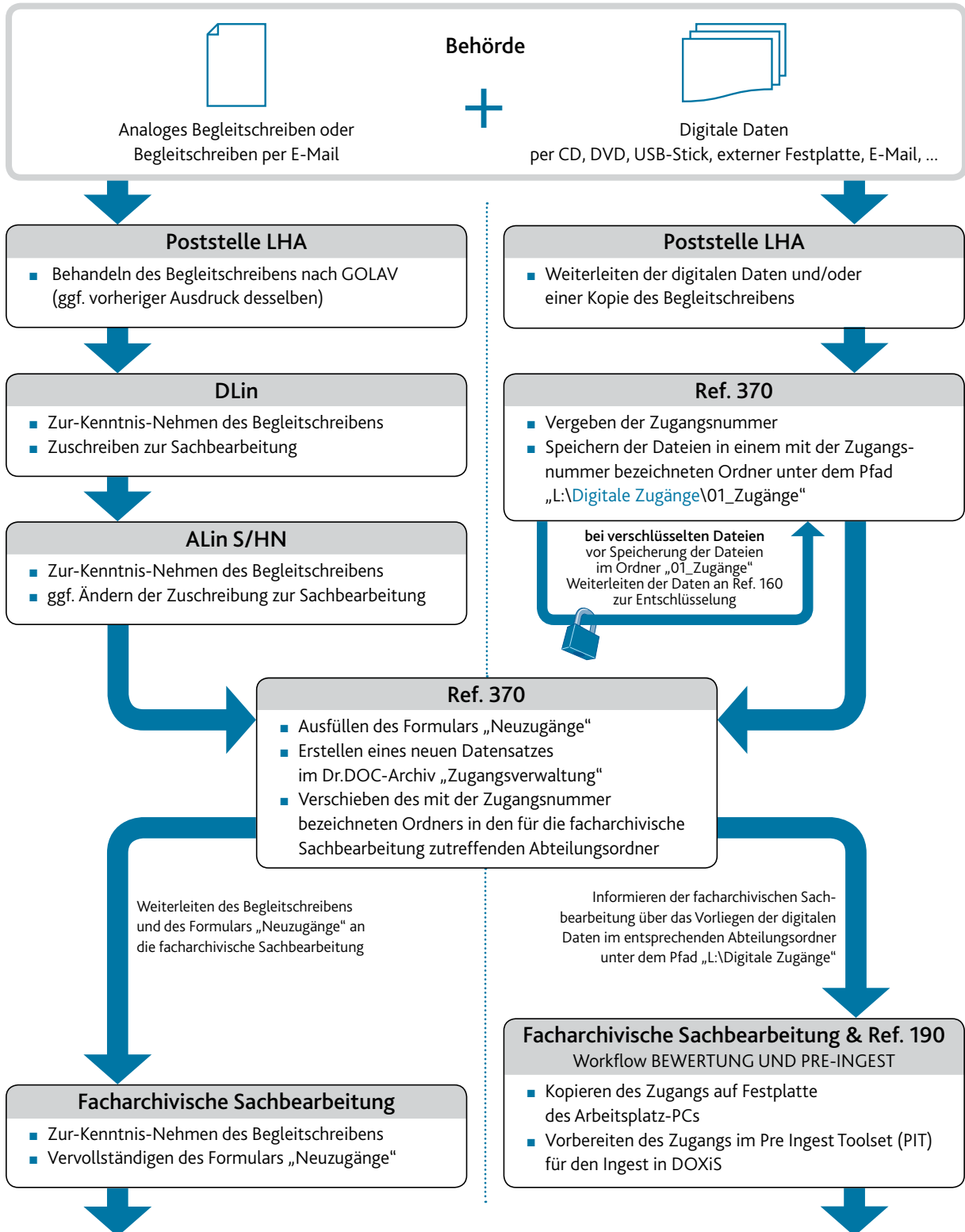
- Alle Prozesse müssen identifiziert, überprüft und, wo erforderlich, in die digitale Welt umgesetzt werden.
- Zu klären ist auch, wie mit Netzwerklaufrufen und der Intranet-Seite und den dort abgelegten Informationen umzugehen ist: Was davon ist Datenmüll und gehört gelöscht? Was ist in die E-Akte zu übernehmen? Übrigens Fragen, die sich auch jeder Sachbearbeiter mit Blick auf den eigenen PC und die dortige Dateiablage beantworten muss.

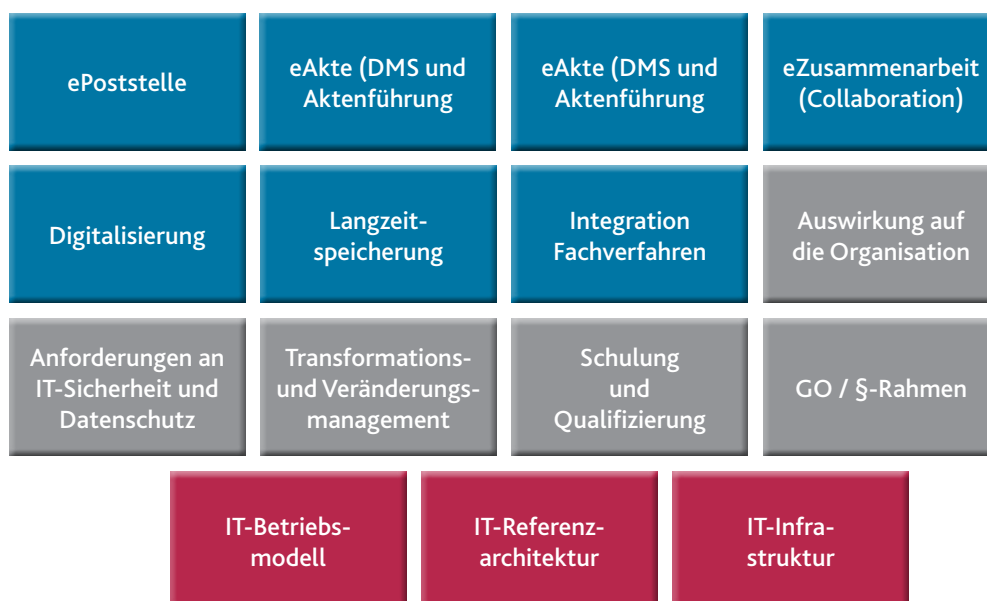
- Insbesondere bei allen Prozessen zum Thema Benutzung ist zudem das Fachverfahren APERTUS und die digitale Benutzerakte einzubinden, um einen vollständigen, medienbruchfreien Benutzungsprozess modellieren zu können.

Und schließlich ist die größte Herausforderung von allen zu bewältigen: die Einbindung aller Standorte und Außenstellen der Landesarchivverwaltung mit ihren teilweise abweichenden

# LHA-GESCHÄFTSGANG FÜR ELEKTRONISCHE ARCHIVALIEN WORKFLOW ZUGANG (AUSZUG)

Bewertung (in der Behörde/im Archiv/mittels Anbieterliste) mit Anlage des Bewertungsprotokolls





Strukturen und Prozessen. Auch wenn DIALOG RLP II den Dienststellen des Landes im Interesse einer möglichst umfassenden Standardisierung als Voraussetzung für eine weitgehende Automatisierung nicht allzu viel Spielraum zur individuellen Selbstverwirklichung lässt, ist dies die größte Hürde für die Akzeptanz des Systems in einer

**Der Verweis auf externe Vorgaben kann die Diskussion zwar erleichtern und abkürzen, schafft aber deshalb nicht zwangsläufig Zufriedenheit und Begeisterung für die Veränderung.**

dezentralen Behörde. Der Verweis auf externe Vorgaben kann die Diskussion zwar erleichtern und abkürzen, schafft aber nicht zwangsläufig Zufriedenheit und Begeisterung für die Veränderung. Hier kommt – hoffentlich – die weitreichende Beteiligung und Mitwirkung vieler

positiv ins Spiel. Erfahrungsgemäß sind die Ängste vor dem Neuen und Unbekannten größer als die tatsächlichen Umwälzungen. Tastet man sich schrittweise heran, ist der Schreck vielleicht beherrschbar.

Parallel zu den Aktivitäten im eigenen Haus sind die Kolleginnen und Kollegen aus der Abteilung S für staatliches Schriftgut sowie aus dem Digitalen Magazin sehr gefragt, wenn es um Beratung und Begleitung aller anderen Landesbehörden bei deren Einführungsprojekten geht. Wir haben uns mit dem Kollegen Wingerath hier tatkräftige Unterstützung geholt und zudem eine wirklich sehr vertrauensvolle und kollegiale Zusammenarbeit sowohl mit dem Gesamtprojekt DIALOG RLP unter Herrn Roman-Tibor Stache wie auch dem Servicecenter DIALOG unter Herrn Ralf Hurani, denen hier einmal herzlich Danke für all ihre Unterstützung gesagt sein soll. Gemeinsam wurden und werden Online-Schulungsmodule auch für alle Fragen der Schriftgutverwaltung entwickelt (siehe hierzu auch den Beitrag von Markus Wingerath in diesem Heft), die in der ersten Hälfte des Jahres 2021 zur Verfügung stehen werden. Doch es bleiben weiterhin viele Fragen offen, die nur von Facharchivarinne(n) und Facharchivaren im direkten Gespräch mit den Behörden beantwortet werden können.

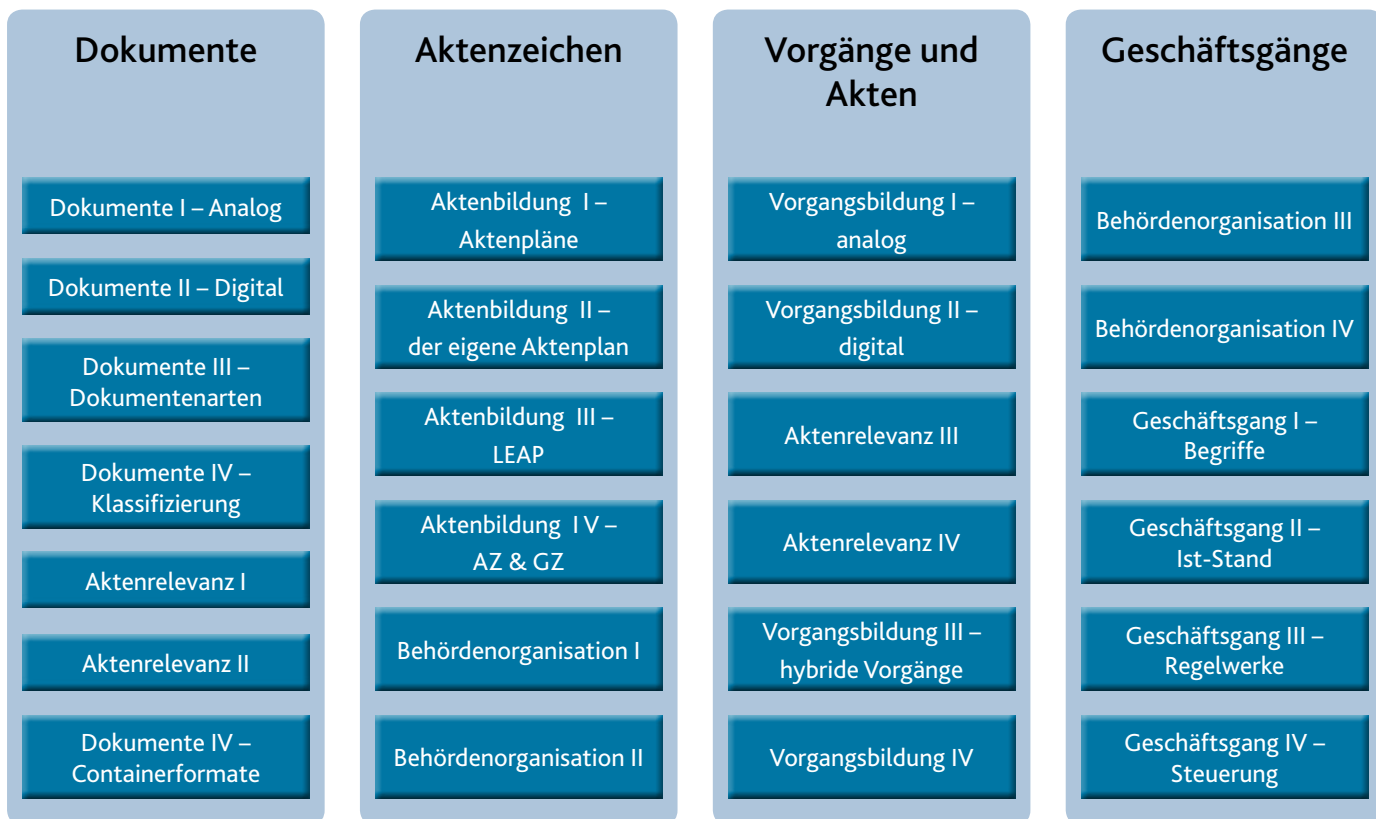
Doch allen Vorarbeiten zum Trotz: Das Projekt wird erst im kommenden Jahr 2022 seine Wirkung entfalten und einen Großteil unserer Kapazitäten binden.



Markus Wingerath

# DIE E-AKTE – DIGITALES LOCHEN, STEMPELN, ABLEGEN. DER MOOC „RECORDS MANAGEMENT“ DER LANDESARCHIVVERWALTUNG

Die E-Akte soll in den kommenden Jahren die papiergestützte Aktenführung in allen Bereichen der Landesverwaltung ersetzen. Dafür wurden landesweit gültige Rahmenbedingungen für die elektronische Aktenführung erlassen. Die Landesarchivverwaltung will mit einem Online-Kursangebot die knapp 22.000 betroffenen Mitarbeiter\*innen beim Umstieg unterstützen.



Kursstruktur des geplanten MOOC „Records Management“.

Bis Ende 2025 soll in der rheinland-pfälzischen Landesverwaltung der Umstieg auf die elektronische Aktenführung erfolgt sein. Für die 21.700 Mitarbeiter\*innen in 197 Behörden der nachgeordneten Landesverwaltung bedeutet das nicht nur die Einarbeitung in eine neue Software, sondern auch den Umstieg auf einheitliche Vorgaben für die Aktenführung. Vielerorts ist mit dem Abschied von einem der ältesten Instrumente der Verwaltung – der Papierakte – dann auch der Abschied von der bisherigen Tradition der Aktenführung verbunden. Dabei sind die landeseinheitlichen Vorgaben in Rheinland-Pfalz nichts Neues, bereits seit den 1980er Jahren gibt es einen landeseinheitlichen Muster-Aktenplan.

Für die Softwareschulung stellt das Landesamt für Daten und Information ein Trainer-Team bereit. Doch bereits bei der Einführung der E-Akte in den obersten Landesbehörden hat sich gezeigt, dass

**Im Landeshauptarchiv in Koblenz wurde eine Stelle für die Entwicklung und Durchführung von Kursen zur Aktenführung in der E-Akte eingerichtet.**

deren richtige Anwendung geübt werden muss. Allein diese Unterweisung in allen nachgeordneten Stellen durchzuführen, würde den Rahmen der regulären Behördenbetreuung sprengen und die Erledigung anderer Aufgaben, wie die Bewertung und Übernahme von Altakten, für die betroffenen Archivare unmöglich machen. Daher wurde am Landeshauptarchiv in Koblenz eine Stelle für die Entwicklung und Durchführung von Kursen zur Aktenführung in der E-Akte eingerichtet.

zusätzlich zu den Anwenderschulungen in der eGov-Suite auch Unterweisungen im Gebrauch des neuen landeseinheitlichen Aktenplans (LEAP) und der landeseinheitlichen Aktenordnung (LAO) nötig sind und dass

## Aufbewahrung, Abgabe und Nachnutzung

Abgabe

Bereitstellung und Nutzung

Wissensmanagement

Rechtliche Grundlagen

## Lernerfolgskontrolle

Dokumente IV

Aktenrelevanz V

Aktenbildung V

Behördenorganisation V

Vorgangsbildung V

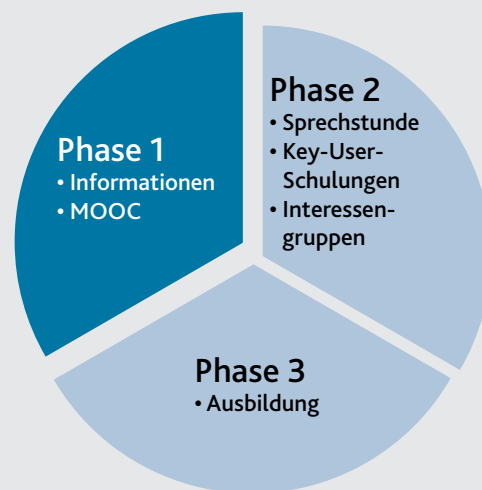
Geschäftsgang V

Die große Zahl der betroffenen Landesbediensteten erzwang eine gänzlich andere Vorgehensweise als bei den Schulungen in den Ministerien: Statt der Unterweisung aller Mitarbeiter\*innen in einem Vortrag sollten nur noch wenige Key-User an zentralen Orten im Land geschult werden. Im Gegenzug sollten diese Schulungen ein partizipativeres Format erhalten. Doch auch dieses Format musste in Folge der Corona-Pandemie aufgegeben werden. Aus Sicht der Schulungen eine vorteilhafte Entwicklung: der nun gewählte Weg einer Online-Schulung im Stile eines MOOCs (= „Massive Open Online Course“) bietet nicht nur die Möglichkeit, die Anwenderschulungen in der eGov-Suite mit der Schulung zur Aktenführung zu verzahnen, sondern kann jetzt wieder von allen Benutzer\*innen der E-Akte belegt werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt sieht die Planung einen fünfgliedrigen Kurs vor, der in mehreren Einheiten,

ausgehend von der kleinsten Ordnungseinheit, dem Dokument, schrittweise in die Vorgaben und Strukturen der elektronischen Aktenführung einführt. Ein sechster Abschnitt ermöglicht die Überprüfung des gelernten Wissens, und nach einem erfolgreichen Abschluss des Tests kann der Kurs mit einem Zertifikat beendet werden. Ein Einstieg in den Kurs ist jederzeit möglich, und die

## Geplante Ausbaustufen des Kursangebots der LAV im Bereich Records Management



Länge der einzelnen Lerneinheiten, voraussichtlich zwischen einer und fünf Minuten, ist so gewählt, dass der Kurs problemlos neben den dienstlichen Aufgaben bewältigt werden kann.

Der MOOC soll im Laufe des Jahres 2021 fertiggestellt werden, unklar ist zum jetzigen Zeitpunkt noch, ob die landeseigene Lernplattform lediglich über das Landesverwaltungsnetz/Intranet oder ganz allgemein über das Internet erreichbar sein wird. Darüber hinaus sind weitere Formate, zum Beispiel für Mitarbeiter\*innen der Registraturen, Poststelle etc. oder für die Ausbildung, im Gespräch, die dann auch enger begleitet werden sollen, als das in diesem ersten Kurs der Fall ist.



Rebecca Rose

## NEUES AUS DEM DIGITALISIERUNGSZENTRUM

Gerade für das Jahr 2020 wird uns allen sicherlich neben den Stichwörtern rund um die Covid-19-Pandemie auch der Begriff der Digitalisierung und ihr sprunghafter Bedeutungsanstieg für wesentliche Lebensbereiche in Erinnerung bleiben.

Online-Schule, -sport und -arbeit, neue Realitäten, die vielen von uns zunächst fremd erschienen. Auch die Digitalisierung von Kulturgut rückte vor dem Hintergrund der Abwesenheit analoger kultureller Angebote stark in den Vordergrund. Eventuell ein befördernder Faktor für die rasche und reibungslose Einbindung des Digitalisierungszentrums (DZ) der Landesarchivverwaltung Rhein-

land-Pfalz (LAV) am Standort Landesarchiv Speyer (LASp) in die laufenden Prozesse. Das Team hat das einjährige Bestehen im Dezember 2020 zum Anlass genommen, um das erste Jahr zu reflektieren, eine Lernkurve zu ziehen und darüber zu berichten. Unsere drei Haupttätigkeitsbereiche haben sich zunehmend definiert, und wir haben mit deren Ausgestaltung und Optimierung



begonnen. Diese drei Bereiche umfassen

1. die Digitalisierung von hausinternen Projekten anhand der Digitalisierungsstrategie der LAV und die Begleitung von externen Digitalisierungsprojekten ab Vergabe der Aufträge bis zur Nachbereitung der Ergebnisse,
2. die Qualitätssicherung und Vorbereitung der Daten für eine Einspeisung in APERTUS und damit die öffentliche Bereitstellung im Sinne eines freien Zugangs zu Wissen,
3. die Bereitstellung von Digitalisaten ‚on Demand‘ bzw. die Digitalisierung im Rahmen von Nutzeraufträgen und Nachnutzung.

### **Zu 1: Digitalisierung von hausinternen Projekten und Begleitung von externen Digitalisierungsprojekten**

#### **Mit den hierbei gewonnenen Erkenntnissen wurden Strategien für eine generelle Vorgehensweise bei zukünftigen größeren Projekten festgelegt.**

Anfang des Jahres 2020 wurden zunächst zwei Pilotprojekte abgeschlossen. Für das Landeshauptarchiv Koblenz (LHAKo) wurde der Bestand 700,65, der Nachlass Johann Büchel (1754 – 1842), Bürgermeister von Münstermaifeld,

digitalisiert und für das LAsp der Bestand W2, Karten aus den Prozessakten des Reichskammergerichts. Mit den hierbei erworbenen Erkenntnissen wurden Strategien für eine generelle Vorgehensweise bei zukünftigen größeren Projekten festgelegt.

Zeitgleich mit den Piloten wurden im Februar, anhand der Priorisierungslisten des LHAKo und des LAsp, weitere Bestände ausgewählt und als Großprojekte gestartet. Für das LHAKo fiel die Wahl auf einen Teilbestand aus 702, Karten vor 1800, Nr. 1 bis 549. Für das LAsp wurde mit den Konskriptionslisten, LAsp R 1, ein 22 lfm fassender Bestand ausgewählt.

Während anfangs für den Bestand LHAKo 702 der Transfer der Karten ins Digitalisierungszentrum und zurück nach Koblenz langfristig organisiert wurde, wurde für den Bestand LAsp R 1 zunächst das Findbuch retrokonvertiert. In enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Sachbearbeiterinnen wurde die Vorgehensweisen geplant und im Anschluss mit dem Scannen begonnen. Frau Anna Roloff übernahm federführend das Speyerer Projekt, Frau Diana Schumann das Koblenzer. Hinsichtlich der Vorlagen erwiesen sich die beiden beschafften Scanner mit ihren unterschiedlichen Funktionsweisen als äußerst vorteilhaft, da der Zeilenscanner sich besonders gut für Karten eignet, der Flächenscanner sehr gute und schnelle Aufnahmen bei den teilweise mit größter Sorgfalt zu behandelnden Bänden liefert.

Bei dem Kartenbestand war eine sehr starke Einbindung der Speyerer Fotowerkstatt zur Realisierung des Projekts erforderlich. Etliche Großformate wurden entweder in Teilen gescannt und durch die Fotowerkstatt zusammengesetzt oder wegen ihrer Größe und Beschaffenheit in Gänze dort aufgenommen. Immer wieder fiel hierbei auf, dass vor allem bei komplexen Vorlagen mit etwas Kreativität im Team gearbeitet werden muss, um qualitativ gute Digitalisate herstellen zu können. Ein Unterfangen, das außerhalb einer hauseigenen Digitalisierungs- und Fotowerkstatt kaum denkbar wäre und einige bedeutende Archivalien aufgrund ihres Formats und der schwierigen Handhabung von der Digitalisierung ausschließen würde.

Während das Speyerer Projekt Bestand LAsp R 1 noch einen großen Teil des Jahres 2021 in Anspruch nehmen wird, befindet sich das Koblenzer Projekt Bestand LHAKo 702 bereits auf der Zielgeraden.

Ein weiterer Bestandteil unserer Arbeit ist die Begleitung von externen Digitalisierungsprojekten und deren Nachbearbeitung. Im Jahr 2020 wurden zwei Projekte des LAsp begleitet, die

durch Dienstleister umgesetzt wurden. Zum einen die Digitalisierung der Bestände LAsp R 22 Nr. 1, Gestapo-Kartei, H 90, Geheime Staatspolizei Neustadt-Verwaltung, und LAsp H 91, Geheime Staatspolizei Neustadt-Ermittlungsakten, vom Original und zum anderen die Digitalisierung von LAsp Bestand R 18 V, Landeskommissar für die politische Säuberung, und LAsp Bestand R 18, Entnazifizierungsakten, vom Mikrofilm.

Die Digitalisierung der Bestände LAsp R 22 Nr. 1, LAsp H 90 und LAsp H 91 startete während des ersten Lockdowns 2020. Nachdem die vertraglichen Verhandlungen mit dem United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) in Washington als Drittmittelgeber abgeschlossen

**Die Scans bilden die Grundlage für ein OCR-basiertes Forschungs- und Erschließungsprojekt im Rahmen des Projekts „Gestapo Trier“ und fördern damit das Erlernen von Kernkompetenzen der Digital Humanities.**

waren, begann im Mai die praktische Phase der Digitalisierung. Das erste Arbeitspaket mit Unterlagen wurde im LAsp vorbereitet, vom Magazinteam verpackt und mit Unterstützung von Herrn Dr. Franz Maier zum Dienstleister transportiert. Vor allem der archivfachlich korrekte Transport der Karteikarten war eine Herausforderung. In der Folge wurden dann zeitnah die

ersten Testscans von Karteikarten aus dem Bestand LAsp R 22 Nr. 1 begutachtet, nachjustiert und die finalen Scanparameter und Dateibenennungen festgelegt. Sehr interessant war hinsichtlich des Karteikartenbestands die (teilweise) Verwendung eines Einzugs scanners durch den Dienstleister, der innerhalb eines Scanvorgangs beide Seiten der Karten besonders vorlageschonend aufnimmt. Der Austausch der Akten und somit die zweite Lieferung von Unterlagen erfolgte im Juli 2020. Im September 2020 wurden die bis dahin gefertigten Dateien an das LAsp

geliefert. Dies waren die Digitalisate des kompletten Bestands LAsp H 90 (85 Verzeichnungseinheiten mit ca. 4.400 Scans), der kompletten Kartei (Gestapo/Militärregierung Neustadt) LAsp R 22 Nr. 1 (ca. 70.000 Scans) und des Bestandes LAsp H 91 bis zur Nummer 5093 (ca. 185.000 Scans). Somit war der erste Projektteil, dessen Ende für September 2020 terminiert war, erfolgreich abgeschlossen. Die Fortsetzung des Projekts Digitalisierung von Bestand LAsp H 91 ab Nr. 5094 bis Ende erstreckt sich bis in das Jahr 2021. Die letzten Akten hierfür wurden im Januar 2021 zum Dienstleister transportiert, der Abschluss des Projekts ist für Juli 2021 geplant.

Die Digitalisate der bisher nicht erschlossenen Gestapo-Kartei LAsp R 22 Nr. 1 wurden unmittelbar nach dem Erhalt vereinbarungsgemäß Dr. Thomas Grotum und dessen Team an der Universität Trier, Fachbereich Neuere und Neueste Geschichte, zur Verfügung gestellt. Die Scans bilden die Grundlage für ein OCR (optical character recognition)-basiertes Forschungs- und Erschließungsprojekt im Rahmen des Projekts „Gestapo Trier“ und fördern damit das Erlernen von Kernkompetenzen der Digital Humanities. Für das LAsp und die LAV ist hierbei insbesondere die Erschließung der Kartei auf Basis von OCR-Tools ein interessantes und zukunftsweisendes Vorhaben mit Mehrwert für künftige Erschließungsprojekte. Aktuell werden zudem die Daten aus dem Gesamtprojekt, die keinen Schutz- und Sperrfristen mehr unterliegen, für die Weitergabe an das USHMM als Drittmittelgeber vorbereitet.

Im Oktober konnten Haushaltsmittel dazu genutzt werden, die Bestände von LAsp R 18 V, Landeskommissar für politische Säuberung, Abteilung Pfalz, und LAsp R 18, Spruchkammern (Entnazifizierungsakten), insgesamt 1.425 Filme, vom Mikrofilm digitalisieren zu lassen. Ende des Jahres 2020 konnten die Daten in Speyer in Empfang genommen werden und befinden sich aktuell in der Qualitätskontrolle. Im Rahmen dieses Projekts wurde die Zusammenführung des

Digitalisierungsprozesses mit einer gleichzeitigen Dateibenennung nach Konkordanz durch den Dienstleister getestet, denn nach der Verfilmung war mit einer Neuverzeichnung des Bestandes begonnen worden.

## Zu 2: Qualitätssicherung und Vorbereitung der Daten für APERTUS

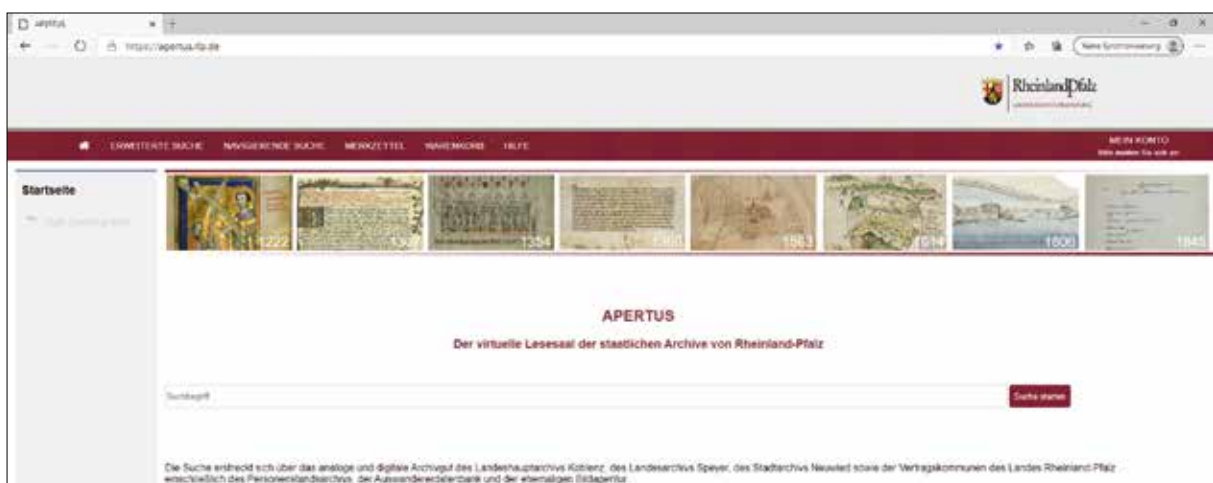
Alle Digitalisate, ob sie durch uns im DZ, die Fotowerkstätten in Koblenz und Speyer oder durch Dienstleister hergestellt werden, werden im Nachgang durch alle verantwortlichen Mitarbeiter\*innen in Koblenz und Speyer in zwei Schritten qualitätsgesichert, um dann, so das mittelfristige Ziel, in APERTUS präsentiert zu werden.

Frau Anna Roloff hat im Jahr 2020 als Hauptprojekt den Bestand LAsp A 2, der im Spätjahr 2019 bereits vom Mikrofilm digitalisiert wurde, qualitätsgeprüft. Frau Diana Schumann hat in enger Zusammenarbeit das Referat 250 in Koblenz bei der Überprüfung der Digitalisate aus den Beständen LHAKo 656 und LHAKo 662, 007 unterstützt. Bevor die Einspeisung in APERTUS gestartet werden kann, werden die Digitalisate zur Sicherung und Nachbearbeitung auf unsere NAS-Digitalisate-Server in Koblenz und Speyer transferiert. Diese Möglichkeit besteht seit der zweiten

**Bevor die Einspeisung in APERTUS gestartet werden kann, werden die Digitalisate zur Sicherung und Nachbearbeitung auf unsere NAS-Digitalisate-Server in Koblenz und Speyer transferiert.**

Jahreshälfte 2020. Seitdem gibt es einen zentralen Ablageort, an dem sich alle früheren, aktuellen und zukünftigen Digitalisate finden werden. Der zu Anfang des Jahres aufgetretene Engpass an Speicherplatz, den wir mit Zuarbeiten für andere Abteilungen überbrückt hatten, wie beispielsweise der Retrokonversion der Siegelkartei Y 10, wurde somit behoben.

Seit dem Spätjahr 2020 bis heute sind wir damit befasst, Workflows zu optimieren, nach und nach immer mehr Digitalisate zu zentrieren und Rückstände aufzuarbeiten. Hierbei müssen gelegentlich auftretende Unwägbarkeiten, wie beispielsweise technische Probleme mit den Scannern und mit den NAS-Servern, oder generell die Notwendigkeit einer digitalen Arbeitsumgebung in einem größeren Maße Beachtung bei der zeitlichen Berechnung von Projekten und Time Lines erhalten – auch das haben wir im vergangenen Jahr gelernt und nehmen diese Erfahrungen gewinnbringend mit ins kommende Jahr.



Startseite von APERTUS.

Gemeinsam mit der Stabsstelle Digitale Infrastruktur (SDI) werden die technischen Herausforderungen angegangen. So wurde beispielsweise Ende des Jahres für das DZ ein Schleusenrechner aufgesetzt, damit der Datentransfer von extern gefertigten Digitalisaten auf unsere Systeme ohne Reibungsverlust gewährleistet ist.



Ziel der NAS-Digitalisateserver ist neben der archivfachlich ausreichenden Sicherung der Daten auch, auf einer Plattform allen Mitarbeiter\*innen der LAV die vorhandenen Digitalisate bereitzustellen – ähnlich einem analogen Magazin. So können Recherchen und Nutzeranfragen mehr und mehr auch digital bearbeitet werden.

Letztlich konnte auch das Digitalisierungszentrum, bedingt durch die Hausschließungen im Lockdown und den Schichtbetrieb, nicht alle gesetzten Ziele termingerecht erreichen. Die Bearbeitung von Rückständen verzögerte sich ebenso wie der Abschluss laufender Projekte. Abteilungs- und standortübergreifende Konzeptionen sind (noch) nicht in Gänze ausgereift und bedürfen, bedingt durch eine teilweise erschwerte Kommunikation, noch konkreterer Abstimmung und Anpassung. Eine grundlegende Entscheidung

wurde allerdings im August 2020 getroffen: Aufgrund der künftig zu erwartenden Datenmengen legte die Landesarchivverwaltung fest, dass das DZ in Speyer für Akten nur noch Masterdigitalisate im Format JPEG/300 dpi nach den Vorgaben des Fototechnischen Ausschusses für Transferformate für die Sicherungsverfilmung erstellen soll. Dies bedeutete eine Abkehr von den bisher praktizierten speicher- und kostenintensiven DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“.

### **Zu 3: Digitalisierung im Rahmen von Nutzeranfragen und deren Nachnutzung**

Generell stiegen die Anfragen nach Digitalisaten in Zeiten geschlossener Lesesäle sprunghaft an. Der grundsätzliche Gedanke der Nutzerorientierung wurde im Jahr 2020 noch weiter in den Vordergrund gerückt. Als äußerst positiv ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass die bestehenden Priorisierungsentscheidungen der Abteilungsleitungen für einzelne Bestände sich durch die tatsächlichen Nachfragen auch empirisch bestätigen.

Neben den ständig im Hintergrund laufenden hausinternen Projekten werden im Digitalisierungszentrum auch Nutzeraufträge umgesetzt. Dies beschränkte sich im vergangenen Jahr zu nächst auf Speyerer Aufträge. Zugleich arbeiten wir an Strategien, um auch in diesem Bereich für Koblenz tätig werden zu können. Ferner werden Möglichkeiten erarbeitet, wie eine optimale Nachnutzung von Digitalisaten aus Nutzeraufträgen aussehen kann und wie auch andere Bereiche der LAV langfristig eingebunden werden können.

In diesem Sinne haben wir unsere Hausaufgaben mit in das Jahr 2021 genommen und freuen uns weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Abteilungen und Verantwortlichen, bei denen wir uns herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit im Jahr 2020 bedanken möchten! Wir wünschen Ihnen allen Gesundheit und Durchhaltevermögen!



# ORGANISATION UND RECHTSFRAGEN

Thomas Blaumeiser, Bernhard Gröper, Christian Schütz

# ZENTRALES MANAGEMENT

In der Abteilung 100-Zentrales Management werden die Bereiche Organisation, Haushalt, Personal und Dienstbetrieb für beide Archivstandorte zentral gesteuert und verwaltet.

## Corona-Pandemie

Ab Mitte März 2020 war der Dienstbetrieb der Landesarchivverwaltung von der Corona-Pandemie bestimmt, dabei besonders von März bis Juni und wieder ab Dezember.

Seitdem hat das mit Vertretern aus Dienststellen-

etc. – getroffen, auch und nicht zuletzt unter Berücksichtigung persönlicher Belange der Mitarbeiter\*innen im Einzelfall, wie Vorerkrankungen, Betreuungspflicht von Kindern oder Angehörigen, Raumsituationen etc. (siehe auch den Beitrag von Beate Dorfey zu Corona in diesem Heft).

Trotz massiver Einschränkungen und wenn auch einige Aufgaben aufgrund der besonderen Lage zurückgestellt werden mussten, hat die Landesarchivverwaltung alles dafür getan, ihren Auftrag auch im Pandemie-Jahr 2020 im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu erfüllen.

## Haushaltsentwicklung

Auch der Haushalt 2020 war massiv beeinflusst von der Corona-Pandemie. Viele Aufgaben konnten erst zu einem späteren Zeitpunkt in Angriff genommen bzw. bestimmte Vorhaben 2020 nicht durchgeführt werden. Bedingt durch die enormen Kosten, die das Land Rheinland-Pfalz im Rahmen der Pandemie zu tragen hatte, hat sich auch für den Haushalt 2020 der Landesarchivverwaltung ein enormer Druck durch Einsparauflagen bzw. Gegenfinanzierungen aus der Kommunalen Archivpflege in einem Umfang von rund 800.000 € ergeben.

Der Etat im IT-Bereich war zu einem großen Teil für die Einführung des Open Access/Einführung des virtuellen Lesesaals APERTUS vorgesehen, der

leitung, Verwaltung und Personalrat gebildete Krisenteam die wesentlichen Entscheidungen über nötige Maßnahmen im Umgang mit der Pandemie – wie z. B. die zeitweise Schließung der Lesesäle, Schichtbetrieb, Hygiene- und Abstandsvorschriften sowie Maskenpflicht, Einschränkungen von Besprechungen, Dienstreisen und Fortbildungen



## Haushalts- und Personalentwicklung

	2019	2020
Haushalt	Budget insgesamt: 7.768.811 € davon 4.906.688 € für Personal 2.073.123 € für Sachmittel  Einnahmen: 195.000 €	<b>Budget insgesamt:</b> <b>7.815.517 €</b> davon <b>5.068.900 €</b> für Personal <b>1.774.617 €</b> für Sachmittel <b>(1.032.000 € für Mieten)</b>  <b>Einnahmen:</b> <b>150.000 €</b>
Personal	112 Personen fest angestellt/ verbeamtet  9 Aushilfen/ Unterstützungspersonal	<b>117 Personen fest angestellt/            verbeamtet (92,91 VZÄ)</b>  <b>8 Aushilfen/            Unterstützungspersonal            (6,44 VZÄ)</b>

Anfang des Jahres 2021 in die Umsetzungsphase gegangen ist. Für 2020 waren hier rund 330.000 € veranschlagt (ohne die Kosten des Digitalen Magazins mit rund 140.000 €).

Festlegungen zu treffen sein, nach welchen Prioritäten bzw. in welchem Rahmen Telearbeitsplätze künftig vergeben werden können, ohne dass der Dienstbetrieb beeinträchtigt ist.

### Homeoffice/Telearbeit

Die Landesarchivverwaltung hat bereits 2018 im Rahmen einer neuen Dienstvereinbarung zu Telearbeit/Homeoffice die Möglichkeiten dahingehend erweitert, dass neben Telearbeit auch Homeoffice nicht nur aus persönlichen, sondern auch dienstlichen Gründen, und kurzfristige Telearbeit für einen bestimmten Zeitraum in Anspruch genommen werden kann. Die Corona-Pandemie 2020 hat allgemein in diesem Bereich zu einer enormen Entwicklung und innerhalb der Landesarchivverwaltung zu der Erkenntnis geführt, dass hier noch weitere Maßnahmen anzustreben sind. Derzeit verfügen rund 30 Mitarbeiter\*innen – v. a. diejenigen mit Betreuungspflichten, aber auch weitere zwecks Kontaktreduzierung – über einen Homeoffice-Platz. Nach Eindämmung der Pandemie werden

### Öffnung Entgeltordnung

Mit Wirkung vom 1. Januar 2020 wurden u. a. für die Beschäftigten in Archiven die Eingruppierungsvorschriften geändert. Es finden nunmehr nicht die spezifischen Eingruppierungsvorschriften des Teils II, Abschnitt I, sondern die „allgemeinen Tätigkeitsmerkmale für den Verwaltungsdienst (Teil I) der Entgeltordnung“ Anwendung.

Damit besteht für Beschäftigte in Archiven erstmalig die Möglichkeit, in weitere (höhere) Entgeltgruppen eingruppiert zu werden. Die Änderungen in der Entgeltordnung finden grundsätzlich nur auf neue Eingruppierungsvorgänge ab dem 1. Januar 2020 Anwendung. Für die betroffenen Beschäftigten, die vor dem 1. Januar 2020 nach den alten Vorschriften eingruppiert wurden, wurde mit § 29d TVÜ-L eine Überleitungsvor-

schrift geschaffen und ein Antragsrecht eingeräumt, wonach sie in eine höhere Entgeltgruppe überzuleiten sind, sofern sich dies ausschließlich durch die Änderung der Vorschriften in der Entgeltordnung begründet.

Von dem Antragsrecht haben in der Landesarchivverwaltung RLP insgesamt 19 Beschäftigte Gebrauch gemacht. Aufgrund fehlender Durchführungshinweise wurde zunächst eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die prüfen soll, welche Tätigkeiten dem Grundsatz nach geeignet sind, in eine andere Entgeltgruppe als bisher eingruppiert zu werden. Anschließend werden die Überleitungsanträge abgearbeitet.

### **Zielvereinbarung „familienfreundlicher Arbeitgeber“**

Der seit 2018 eingeleitete Umbau der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz zu einer modernen und familienfreundlichen Behörde wurde durch den Abschluss einer Zielvereinbarung „familienfreundlicher Arbeitgeber“ weiter vorangetrieben. Die Zielvereinbarung wurde auf Grundlage der vom Ministerrat verabschiedeten Selbstverpflichtung der Landesregierung zur Sicherung und Weiterentwicklung einer familienfreundlichen Personalpolitik unter Einbindung des Gesamtpersonalrates, der Gleichstellungsbeauftragten, der Vertrauensperson für schwerbehinderte Menschen sowie der Mitarbeiter\*innen der Landesarchivverwaltung entwickelt. In ihr wurden die bereits in der Vergangenheit umgesetzten einzelnen familienfreundlichen Maßnahmen strukturiert zusammengeführt, um darauf aufbauend eine familienfreundliche Personalpolitik konsequent zu sichern und auszubauen. In der Zielvereinbarung wurde insbesondere der Wegfall der Nachmittagskernzeit auf Dauer sowie der Ausbau von Telearbeitsmöglichkeiten neben weiteren Themen festgeschrieben. Mit der Zielvereinbarung wurde in der Landesarchivverwaltung ein Instrument der Personalentwicklung etabliert, in dem

die Dienststelle mit ihren Beschäftigten abstimmt, welche Maßnahmen zur Weiterentwicklung einer familienfreundlichen Personalpolitik umgesetzt werden sollen.

### **Hitzeprevention/Wasserspender**

Obwohl die Temperaturen in den Sommermonaten 2020 nicht mit denen der Vorjahre vergleichbar waren, wurde sich weiter mit dem Thema Hitzeprevention – insbesondere im Dachgeschoss des Verwaltungsgebäudes – auseinandergesetzt.

Hierzu gab es einen Ortstermin mit zwei Vertretern des Landesbetriebs Liegenschafts- und Baubetreuung Niederlassung Koblenz (LBB NL Koblenz). Auf der Suche nach Lösungen wurde im Gespräch immer deutlicher, dass die einzige Möglichkeit, um dauerhafte und ausreichende Temperaturentlastung zu erreichen, der Einbau einer klimatechnischen Anlage ist. Diese bauliche Maßnahme versucht der LBB über das Finanzministerium zu beantragen, weist aber auch gleichzeitig darauf hin, dass der finanzielle Rahmen dafür sehr hoch sein und das Finanzministerium





nicht unbedingt zustimmen wird. Klimaanlage in Verwaltungsgebäuden nachzurüsten, ist sehr aufwendig und nach Ansicht des LBB NL Koblenz so noch nicht durchgeführt worden. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Im Jahr 2020 wurde ein Wasserspender für das Landeshauptarchiv angeschafft. Hier besteht nun für die Belegschaft die Möglichkeit, sich kostenlos je nach Bedarf mit Wasser zu versorgen, was sehr gut angenommen wird. Es sind dabei verschiedene Varianten möglich (gekühlt/ungekühlt; mit Sprudel/ohne Sprudel).

### Umzug der Außenstelle Wallersheimer Weg

Mit der Überführung der Wiedergutmachungsakten zum Jahresende 2020 wurde der Umzug der bisher in zwei getrennten Hallen verwahrten Neuzugänge am Wallersheimer Weg in eine gemeinsame Halle, in der auch das Personenstandsarchiv untergebracht ist, abgeschlossen. Nach vorheriger Sanierung erfüllt diese Halle nunmehr alle Anforderungen an eine fachgerechte Lagerung von Archivgut.

## Personalveränderungen 2020

	LHA	LA Speyer	Gesamt
<b>Eingestellte Mitarbeiter*innen</b>			
Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Digitalisierungszentrum		2	2
Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Bildagentur	1		1
Facharchivarin/wissenschaftliche Mitarbeiterin (befristete Beschäftigung)	1		1
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	1		1
Archivreferendar*in	1		1
Technische Leitung der IT-Infrastruktur und des Digitalen Magazins Rheinland-Pfalz	1		1
Mitarbeiter in Magazindienst		1	1
Mitarbeiterin im Magazin- und Lesesaaldienst	1		1
Sekretärin Vorzimmer LA Speyer		1	1
Mitarbeiter im Personenstandsarchiv	1		1
Archivarin	1		1
Mitarbeiterin im Magazin- und Pfortendienst (1. Juli 2020 Entfristung)	1		1

## Personalveränderungen 2020

	LHA	LA Speyer	Gesamt
<b>Ausgeschiedene Mitarbeiter*innen</b>			
Auflösungsvertrag (Rente)	1		1
Eintritt Ruhestand (Oberarchivrätin und Archivrat)	2		2
Kündigung		1	1
Altersrente	1		1
Auflösungsvertrag (Rente)		1	1
Auflösungsvertrag (Sekretärin)		1	1
Archivreferendar	1		1
<b>Sonstiges</b>			
Einstellung von Aushilfen	3	7	10
Aufstockungen der wöchentlichen Arbeitszeit	8	2	10
Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit	4	1	5
Höhergruppierungen		1	1
Beförderungen	1		1
25-jähriges Dienstjubiläum	2		2
40-jähriges Dienstjubiläum	1		1
Verbeamtungen	1		1
Praktikanten	3	4	7



Beate Dorfey

## WEGE IN UND DURCH DIE CORONA-PANDEMIE

Mit dem 17. März 2020 begann in der Landesarchivverwaltung der dauerhafte Ausnahmezustand. Wir waren mitnichten darauf vorbereitet, und für nichts, was uns erwartete, gab es eine Blaupause oder Handlungsanweisung. Wie in so vielen Behörden dominierte auch in der Landesarchivverwaltung das Gefühl, auf sich allein gestellt zu sein. Was die Bundeskanzlerin mit dem vielzitierten „Fahren auf Sicht“ so freundlich umschrieben hatte, erwies sich in der Praxis oft genug als ein belastendes Stochern im Nebel. Aber weder Verzagen noch Weglaufen war eine Option, wir mussten uns dieser Aufgabe stellen – mit allen Konsequenzen und so gut wir konnten.

Im Rhythmus der Beschlüsse der Konferenzen der Bundesregierung mit den Länderregierungen folgte auch an den Dienstorten der Landesarchivverwaltung der Wechsel von Lockdown – schrittweise Lockerung – wieder Lockdown, orchestriert von einem Krisenteam, das aus mir als Vorsitzen-

der in meiner Funktion als kommissarische Dienststellenleiterin, dem Verwaltungsleiter Herrn Blaumeiser, dem Referenten für Liegenschaftsverwaltung Herrn Gröper und Frau Junglas als Vertreterin des Gesamtpersonalrates bestand. Ende Oktober 2020 stieß dann die Dienststellen-

leiterin Frau Dr. Andre nach ihrer Wiedereingliederung als fünftes Mitglied hinzu.

Unser erster Beschluss führte die LAV ab dem 23. März 2020 für acht Wochen in den Notbetrieb. Wechselnde Klein-Teams hielten die wichtigsten dienstlichen Aufgaben aufrecht, nachdem der Publikumsverkehr durch die Schließung der Lesesäle bereits ab dem 17. März eingestellt war. In Windeseile wurden so viele neue Homeoffice-Plätze eingerichtet, wie zu bekommen waren. Trennwände in denjenigen Büros wurden aufgestellt, in denen mehrere Personen tätig waren oder ein gewisser Andrang herrschte. Zusätzliche Hygienemittel wurden trotz schwieriger Umstände beschafft und präzise Verhaltensregeln erlassen.

In der Rückschau positiv festzuhalten ist die Erfahrung, dass gerade dieser erste Lockdown von einem hohen Maß an Solidarität und Kollegialität in der Belegschaft geprägt war. Man nähete sich gegenseitig Masken, weil die gerade nicht zu



bekommen waren, und half mit, wo immer Not am Mann war jenseits aller sonst so bedeutsamen Zuständigkeiten. Wir rückten enger zusammen und waren stolz auf uns, als die Zahlen zu sinken begannen, ohne dass es auch nur einen Verdachtsfall in der Landesarchivverwaltung gegeben hätte. Doch als nach acht Wochen Notbetrieb die Infektionszahlen eine Perspektive auf Normalität eröffneten, kam die weitaus größere Herausforderung

**In der Rückschau positiv festzuhalten ist die Erfahrung, dass gerade dieser erste Lockdown geprägt von einem hohen Maß an Solidarität und Kollegialität in der Belegschaft war. Wir rückten enger zusammen und waren stolz auf uns, als die Zahlen zu sinken begannen, ohne dass es auch nur einen Verdachtsfall in der Landesarchivverwaltung gegeben hätte.**

ung auf uns zu: die schrittweise Öffnung und die Rückkehr zum Regelbetrieb unter Corona-Bedingungen. Lockdown ist einfach, aber ein Corona-gerechtes Wiederhochfahren des Dienstbetriebs war die weitaus schwierigere Aufgabe. Individuelle Arbeitszeitmodelle mussten in eine Art Regelbetrieb integriert werden, der alles andere als normal war, da zu viele Kolleginnen und Kollegen wegen betreuungspflichtiger Kinder oder pflegebedürftiger Angehöriger oder eigenen einschlägigen Vorerkrankungen, die zudem zunächst recht vage und unpräzise definiert waren, im Ausnahmezustand verharrten.

Allen Anforderungen und Bedürfnissen in fairer und transparenter Weise gerecht zu werden und zugleich den Dienstbetrieb soweit wie möglich, am liebsten uneingeschränkt aufrecht zu erhalten, erwies sich als echte Herkulesaufgabe, zumal die Richtlinien und Handlungsanweisungen aus Berlin oder Mainz allzu oft zu langsam, zu unvollständig und zu unspezifisch bei uns eintrafen.

Das Krisenteam entwickelte über das Frühjahr und den Sommer 2020 eine große Routine und Eigenständigkeit im Umgang mit der Pandemie, indem wir zwei Prinzipien zur Maxime unseres Handelns erhoben: größtmöglicher Schutz der Gesundheit bei weitgehender Gleichbehandlung. Natürlich haben wir verstärkt auf Homeoffice gesetzt. Aber Homeoffice ist in einem Archiv nicht für alle Beschäftigten eine Option, da ihre Aufga-

ben nur vor Ort wahrgenommen werden können, z. B. in den Werkstätten. Und aufgrund technischer und finanzieller Beschränkungen konnte auch nicht allen Beschäftigten, deren Aufgabengebiete grundsätzlich eine Wahrnehmung von Homeoffice erlaubt hätten, die entsprechende Ausstattung angeboten werden. Eine gewisse Schiefelage zwischen Homeoffice und Annahmeverzug und Präsenzdienst, zwischen den unterschiedlichen Gruppen mit ihren spezifischen Bedürfnissen und Anforderungen konnte die solidarische Basis zum Kippen bringen und eine unfruchtbare Neidebatte anstoßen.

Glücklicherweise hat das Krisenteam bis zum letzten Lockdown im Herbst immer wieder einen weitgehend akzeptierten und anerkannten Weg gefunden, der einerseits die Handlungsfähigkeit der Behörde selbst sicherte, aber auch das Gefühl von Sicherheit am Arbeitsplatz mit der größtmög-

**Dass sich die Begeisterung über Lockdowns und den fortgesetzten Ausnahmezustand dennoch auch in der LAV mittlerweile erschöpft hat, ist wohl weniger dem Krisenteam als der Gesamtsituation anzulasten.**

zunächst sehr engmaschig, ab Sommer dann mit größeren Abständen, mit allen Aspekten der Pandemie befasst und die Regeln für die LAV formuliert: von Hygiene, Abstand, Maske und Lüften bis zu Schichtbetrieb-Bestimmungen reichte das Spektrum. Wir wurden Experten für Aerosole und die Einschlägigkeit von Vorerkrankungen. Immer neue Einsatzpläne wurden geschrieben, damit die Belegung der Büros den aktuell gültigen Vorgaben entsprach. Und der

lichen Berücksichtigung individueller Bedürfnisse verband. Kritik kam tatsächlich nur vereinzelt und konnte schnell gelöst werden. In zehn Sitzungen, die zum Teil mehrere Stunden umfassten und zeitnahe und umfangreiche Mitteilungen an die Belegschaft nach sich zogen, haben wir uns seit März 2020,

Anteil der Homeoffice-Plätze wurde mal eben verdreifacht. Heute besprechen wir uns souverän in Videokonferenzen, verzichten weitgehend auf Dienstreisen und entwickeln mangels E-Akte neue Möglichkeiten der Kollaboration.

Dass sich die Begeisterung über Lockdowns und den fortgesetzten Ausnahmezustand dennoch auch in der LAV mittlerweile erschöpft hat, ist



wohl weniger dem Krisenteam als der Gesamtsituation anzulasten. Dennoch merken wir diesen Stimmungsumschwung deutlich: Die Kritik wird lauter und heftiger, auch wenn es sich weiterhin nur um Einzelstimmen handelt.

Als Vorsitzende des Krisenteams kann ich daher an dieser Stelle meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Krisenteam nur meine ehrliche Anerkennung und meinen tiefen Dank aussprechen: Das sind die Menschen, die man sich in einer Pandemie an der Seite wünscht. Mutig, entschlossen und belastbar, dabei zutiefst empathisch und solidarisch.

Die Pandemie brachte bei uns in der Landesarchivverwaltung überwiegend das Beste im Menschen hervor und nur in sehr wenigen Ausnahmefällen – und dann auch nur vorübergehend – auch das Schlechteste. Aber vielleicht hatten diese Kolleginnen und Kollegen auch nur gerade einen schlechten Tag.

Eike Alexander von Boetticher

# ÄNDERUNG DER LANDESARCHIV- BENUTZUNGSVERORDNUNG

Am 7. Dezember 2020 wurde im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz die Zweite Landesverordnung zur Änderung der Landesarchiv-Benutzungsverordnung (LArchBVO) bekannt gegeben. Die neue LArchBVO war die rechtliche Voraussetzung für den im Januar 2021 eingeführten Open Access und sieht an verschiedenen Stellen erleichterte Benutzungsmöglichkeiten vor.

Zunächst machte die Einführung des Open Access eine Erweiterung der Benutzungsarten für Archivgut notwendig. Wurde bisher die Nutzung im Lesesaal als die vorrangige Nutzungsart angesehen, besteht für einen solchen Vorrang mittlerweile kein Grund mehr. Stattdessen muss sich die Nutzungsart jeweils

men (§ 2 Abs. 1 Nr. 2 LArchBVO). Besonders wichtig für den Open Access ist der neue § 4a LArchBVO, der die grundsätzliche Möglichkeit eröffnet, uneingeschränkt zur Benutzung freigegebenes Archivgut über das Internet ohne Benutzungsgenehmigung zu benutzen. Für diese Fälle wird das Vorliegen eines berechtigten Interesses nach § 3 Abs. 1 Satz 1 LArchG unwiderlegbar vermutet. Uneingeschränkt zur Benutzung freigegebenes Archivgut sind zum einen Unterlagen nach § 3 Abs. 3 Satz 3 LArchG sowie solche Unterlagen, die keiner Sperrfrist nach § 3 Abs. 3 LArchG unterliegen und zugleich nicht unter den § 3 Abs. 2 LArchG (einschließlich des Urheberrechts) fallen.

Der neue § 6 Abs. 2 LArchBVO stellte die nun seit fast drei Jahren geläufige Praxis auf eine sicherere rechtliche Grundlage, wonach Benutzerinnen und Benutzer Vervielfältigungen von uneingeschränkt zur Benutzung freigegebenem Archivgut selbst vornehmen können.

Außerdem entfällt für Benutzerinnen und Benutzer durch einen neuen § 9 S. 2 LArchBVO die Pflicht, für die Weiternutzung von Reproduktionen von uneingeschränkt zur Benutzung freigegebenem Archivgut eine gesonderte Genehmigung durch die Landesarchivverwaltung einholen zu müssen.

aus fachlichen Erwägungen und dem Nutzungsanliegen ergeben. Dadurch tritt die Benutzung im verwahrenden Landesarchiv nur noch als eine von mehreren Nutzungsmöglichkeiten neben andere (§ 2 Abs. 1 LArchBVO). Als neue Nutzungsart wurde die „Einsichtnahme im oder Herunterladen aus dem Internet“ aufgenom-



Isabell Weisbrod

# EIN DIENSTWAGEN FÜR DAS LANDESARCHIV SPEYER

Ein eigener Dienstwagen stand dem Landesarchiv Speyer in seiner Geschichte bisher noch nie zur Verfügung. Neben den Fahrzeugen zur Pflege der Grünanlagen ist lediglich ein wie ein Schatz gehütetes Lastenrad aus Zeiten des bayerischen Staatsarchivs bekannt.



Somit galt es sämtliche Fahrten bisher mit einem Privatwagen bzw. Mietauto zu erledigen. Doch nicht jede\*r Mitarbeiter\*in verfügt über ein eigenes Auto, und die Anmietung eines Leihwagens ist mit erheblichem Zeitaufwand verbunden. Nachdem zu den üblichen Behördenbesuchen und der Teilnahme an Fortbildungen und Besprechungen im Landeshauptarchiv Koblenz auch noch regelmäßige Fahrten zum neu angemieteten Ausweichlager in Mannheim hinzukommen sollten und eine Anfrage zur Mitnutzung von Dienstfahrzeugen der umliegenden Behörden abschlägig beantwortet wurde, fiel die Wirtschaftlichkeitsprüfung für die Anschaffung eines Dienstwagens im Rahmen eines Leasingvertrages positiv aus.

Anfang September letzten Jahres war es endlich soweit – ein viertüriger Mini ONE in Emerald

Grey Metallic stand zur Abholung bereit. In den Genuss der ersten Fahrt kamen Frau Breit und Herr Struppler, die freundlicherweise die Überführung des Wagens von München nach Speyer übernahmen.

Trotz anfänglicher Vorbehalte wegen der überschaubaren Transportkapazitäten des Kleinwagens wird das Fahrzeug gerne in Anspruch genommen. Wobei die Auslastung aufgrund der bestehenden Corona-Einschränkungen sicherlich weit geringer ist, als dies zu normalen Zeiten der Fall wäre.





AUSBILDUNG



Sabine Schneider

# BEHÖRDENBERATUNG IM PRAKTIKUM

Erstmals wurde das Behördenpraktikum nun erweitert um eine zweite Station bei der Staatsanwaltschaft Koblenz, so dass ich als erste

**Die Staatsanwälte zeigten sich dagegen sehr viel entspannter und aufgeschlossener gegenüber der Digitalisierung der Schriftgutverwaltung, arbeiteten sie doch schon seit Jahren mit einem Dokumenten Management System.**

Archivreferendarin im Oktober 2020 jeweils zwei Wochen bei zwei verschiedenen Behörden hospitieren konnte. Sowohl bei der Staatsanwaltschaft als auch bei der SGD Nord waren für mich täglich verschiedene Gespräche mit einzelnen Mitarbeitern organisiert worden, in denen diese mir über ihre Arbeit berichteten und Fragen über das Landeshauptarchiv (LHA) stellen konnten.

Ich konnte dabei bemerken, dass die Mitarbeiter\*innen der SGD Nord bereits seit Jahren über gute Kontakte zum LHA verfügten, sich jedoch viele

Sorgen über die Einführung der E-Akte machten, während das Bewertungsverfahren für analoge Akten schon eingespielt war.

Die Staatsanwälte zeigten sich dagegen sehr viel entspannter und aufgeschlossener gegenüber der Digitalisierung der Schriftgutverwaltung, arbeiteten sie doch schon seit Jahren mit einem Doku-

## Die Landesarchivverwaltung bildet aus

	2020
Archivreferendarin	1
Archivinspektoranwärter*innen	4
Auszubildende zur Kauffrau für Bürmanagement	1
Praktikant*innen	7

Archivreferendar\*innen müssen im Rahmen ihrer Ausbildung zwei vierwöchentliche Praktika ableisten: eines in einem Archiv einer anderen Sparte und eines in einer Behörde, die Akten an das Landeshauptarchiv abgibt. Schon seit Jahren bestehen hierfür Kooperationen des LHA mit dem Stadtarchiv Koblenz und der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord.

menten Management System, und 2011 wurde auch ihr Archiv digitalisiert. Die Umstellung auf das sogenannte Chaos-Registriersystem hat die Ablage und das Wiederfinden einer Akte vereinfacht, indem diese sowie das dazugehörige Ablagefach abgescannt werden. Über das IT-System kann man nun leicht nachvollziehen, wo die Akte liegt, an wen sie ausgeliehen wurde, ob sie ans LHA abgegeben werden soll und welche Akten demnächst vernichtet werden sollen. Die Staatsanwälte hatten allerdings noch großen Beratungsbedarf im Umgang mit analogem Schriftgut. Denn sie als beste juristische Kenner der von ihnen bearbeiteten Verfahren sind schon seit Jahren aufgefordert, Akten als archivwürdig zu



Mit freundlicher Genehmigung der Staatsanwaltschaft Koblenz.

markieren und sich so ins Bewertungsverfahren einzubringen. Leider wird diese Möglichkeit aber nur selten genutzt, da die meisten noch nie mit einem Archivar, einer Archivarin sprechen und sich Begriffe wie Archivwürdigkeit erklären lassen konnten. Hier bestand also noch große Unsicherheit, der ich bei meinen Gesprächspartnern abhelfen konnte, indem ich mit ihnen Kriterien für die Archivwürdigkeit ihrer Unterlagen entwickelt

und sie so motiviert habe, in Zukunft eigene Bewertungsvorschläge zu machen. Für mich war der Vergleich dieser beiden völlig unterschiedlichen Behörden sehr aufschlussreich, und die Erfahrungen, die ich in der Behördenberatung

**Für mich war der Vergleich dieser beiden völlig unterschiedlichen Behörden sehr aufschlussreich und die Erfahrungen, die ich in der Behördenberatung sammeln konnte, waren ungleich wertvoller als bei einem Praktikum in nur einer Behörde.**

sammeln konnte, waren ungleich wertvoller als bei einem Praktikum in nur einer Behörde.

Ich bin jedoch zuversichtlich, dass meine Beobachtungen auch dem LHA auf lange Sicht von Vorteil sein werden. Als Konsequenz meines Praktikums sollen die Staatsanwälte nun mithilfe einer Handreichung Informationen

über die Arbeit des LHA, das aktuelle Bewertungsmodell und Kriterien für die Auswahl archivwürdiger Akten erhalten, die ihnen eigene Bewertungsvorschläge erleichtern sollen. Dies ist insbesondere bei Akten von Bedeutung, die zwar aus archivischer und vielleicht auch juristischer Sicht archivwürdig wären, aber aufgrund der Masse an Verfahren, aus der das behördeneigene Archiv exemplarisch Akten für die Abgabe ans LHA auswählen muss, durch das vom Bewertungsmodell vorgegebene Raster fallen und vernichtet werden. Zudem ist zu hoffen, dass in den nächsten Jahren wieder Referendar\*innen zur Staatsanwaltschaft abgeordnet werden können, so dass die Aufklärung neuer, unerfahrener Staatsanwälte über die Ziele und das Bewertungsmodell des LHA auch in persönlichen Gesprächen fortgesetzt werden kann. Denn vor allem der Austausch mit Behördenmitarbeiter\*innen, die bislang nur wenig Kontakt zum LHA hatten, kann mithilfe eines regelmäßigen Praktikums gewinnbringend gefördert werden.



Elena Linden

## AUSBILDUNG ZUR KAUFFRAU FÜR BÜROMANAGEMENT IM LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ

**Liebe Leser und Leserinnen des Jahresberichts,**

bevor ich Ihnen einen kleinen Einblick in den Ausbildungsberuf „Kauffrau für Büromanagement“ im Landeshauptarchiv Koblenz gebe, stelle ich mich kurz vor:

Ich heiße Elena Linden, bin 19 Jahre alt und komme aus Mülheim-Kärlich. Seit dem 1. August 2018 bin ich in der Landesarchiv-

verwaltung Rheinland-Pfalz beschäftigt. Dort absolviere ich eine Ausbildung in der Abteilung Zentrales Management (Verwaltung), die ich nach hoffentlich erfolgreicher Prüfung im Sommer 2021 abschließen werde.

Oftmals fragt man sich, ob in einem Archiv nur Archivare und Archivarinnen arbeiten, aber da

liegen die meisten falsch. Das Landeshauptarchiv beschäftigt unter anderem auch Fotograf\*innen, Amtsgehilf\*innen, Mitarbeiter\*innen im Magazindienst, Bibliothekar\*innen und Restaurator\*innen. Jedoch werden auch in der Verwaltung immer die richtigen Leute gesucht, die für die Organisation und Planung einer Behörde zuständig sind, und das eben auch in der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz.

Die Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement dauert insgesamt drei Jahre. Während dieser Zeit habe ich einmal in der Woche die Berufsschule besucht und in der praktischen Zeit in der Verwaltung zahlreiche Tätigkeiten gelernt und diese auch mit viel Freude ausgeübt. Darüber hinaus besuchte ich im 1. und 2. Ausbildungsjahr das Kommunale Studieninstitut in Koblenz. Dort beschäftigte ich mich mit Gesetzen und Verordnungen des öffentlichen Dienstes.

Die Verwaltung ist in mehrere Teile gegliedert. Es gibt u. a. die Bereiche Registratur, Haus- und Liegenschaftsverwaltung, Personalverwaltung, Haushalt, Zahlstelle und Vertrieb.

Jedoch besteht das Landeshauptarchiv nicht nur aus den Zentralen Diensten, der Verwaltung. Das Landeshauptarchiv besteht noch aus ganz vielen anderen Abteilungen. In diese durfte ich während meiner Ausbildungszeit auch reinschnuppern und dort die anfallenden Aufgaben kennenlernen und beim Ausarbeiten mithelfen.

Unter anderem war ich neben dem Pfortendienst auch im Lesesaal für Benutzer\*innen zuständig und in der Restaurierungs- und Fotowerkstatt eingeteilt. Außerdem habe ich einen Einblick in die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Vorzimmer erhalten dürfen. Alle Bereiche sind unterschiedlich, aber dennoch interessant. Es ist für jeden etwas dabei. Natürlich durfte ich auch unsere Außenstellen besuchen. Dazu zählen das Personenstandsarchiv im Wallersheimer Weg, das Wasserschlosschen in Kobern-Gondorf und die

Außenstelle in Rommersdorf. Letzen Sommer durfte ich für eine Woche beruflich nach Speyer reisen, um vor Ort die Kolleginnen und Kollegen und natürlich das Landesarchiv selbst kennenzulernen, das um einiges kleiner als das Landeshauptarchiv ist. Immer mal wieder habe ich über einen längeren Zeitraum in andere Behörden reingeschnuppert und dort eine Gastausbildung absolviert, z. B. bei der Stadt Koblenz im Personalbereich, beim Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung Koblenz und bei der Landesbibliothek Koblenz in der Verwaltung.

Die Landesarchivverwaltung bietet eine kaufmännische Ausbildung schon seit vielen Jahren an. Den Ausbildungsberuf „Kauffrau für Büromanagement“ gibt es erst seit dem Jahr 2014. Ich bin die zweite Auszubildende, die diesen Beruf im Landeshauptarchiv erlernt.

Nun mein Fazit zu meiner fast dreijährigen Ausbildungszeit: Am besten hat mir das Berufsklima zwischen den Kollegen und Kolleginnen gefallen. Ich wurde von Tag eins an herzlich aufgenommen. Die Tätigkeiten, die mir besonders gut gefallen haben, waren die Zahlstelle und der Vertrieb, die Beschaffungs- und Liegenschaftsverwaltung und die Registratur. Außerdem fand ich es sehr gut, dass ich in andere Behörden reinschauen konnte. Dort konnte ich das ein oder andere für die Arbeit im Landeshauptarchiv mitnehmen.

Ich hoffe, dass ich Ihnen einen Eindruck von meinem Alltag als Auszubildende im Landeshauptarchiv geben konnte!



Max Oehlmann, Walter Rummel

## ARCHIVSCHULE „INHOUSE“ IM LANDESARCHIV SPEYER – EIN ZWEITER AUSBILDUNGSWEG?

Seit Jahren machen Archive die Erfahrung, dass der Arbeitsmarkt für Archivarinnen und Archivare praktisch leer ist – so stark ist die Nachfrage einerseits und so gering das passende Angebot andererseits.

## Einleitung

Die erhöhte Nachfrage nach Archivarinnen und Archivaren zeigt, dass sich insbesondere bei Kommunalverwaltungen die Erkenntnis durchsetzt, wie sehr „Records Management“ dem gesetzlichen Archivierungsauftrag, den Anforderungen einer geordneten Verwaltung und kulturpolitischen Bedürfnissen entgegenkommt. Letzteres hingegen macht deutlich, dass alleine die verwaltungsinterne Ausbildung für den archivischen Beamtendienst nicht mehr ausreicht, sondern ergänzt werden muss. Das Landesarchiv Speyer hat aus dieser Not in den letzten Jahren eine Tugend machen können. So hat die zunehmende Bereitschaft von Kommunen zur befristeten Übertragung der Aufgabe der Archivierung mit Kostenbeteiligung hier dazu geführt, geeignete Bewerberinnen und Bewerber mit abgeschlossenem Geschichtsstudium zunächst als Hilfskräfte einzustellen und im Rahmen dieser Tätigkeit erfolgreich zu vollwertigen Archivaren auszubil-

den. Der folgende Erfahrungsbericht stellt diesen Werdegang aus persönlicher Perspektive dar.

## Erfahrungsbericht von Max Oehlmann M.A., Landesarchiv Speyer

Im Rahmen meines Geschichtsstudiums erhielt ich 2013 die Gelegenheit zur Teilnahme an einer paläographischen Übung beim Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, in Freiburg. Hierbei wurde mein Interesse am Archivwesen geweckt, später konnte ich u. a. durch ein Praktikum im Stadtarchiv Speyer auch Einblicke in den Berufsalltag gewinnen. Aufgrund dieser Erfahrungen wollte ich nach meinem M.A.-Abschluss einen Einstieg in das Berufsfeld Archiv finden.

Im September 2019 begann ich meine Tätigkeit als Aushilfskraft beim Landesarchiv Speyer. Meine erste Aufgabe war die Verzeichnung von Erbgesundheitsakten der Gesundheitsämter Pirmasens



und Neustadt. Nach einer ausführlichen Einführung in den Entstehungskontext der Akten sowie das Datenbanksystem Dr.Doc konnte die konkrete Arbeit beginnen. Die ausgewählten Akten waren relativ gleichförmig aufgebaut und somit leicht zugänglich. Ihr Inhalt lieferte einzigartige Einblicke in die administrative und ärztliche Umsetzung der nationalsozialistischen Rassenideologie. Einzelne Fälle hielten Überraschungen bereit, indem die eine oder andere Entscheidung

**„Mittlerweile bin ich als vollwertiger Mitarbeiter im Referat Kommunale Archivpflege angestellt. Im Bewerbungsverfahren um eine beim Landesarchiv ausgeschriebene Stelle konnte ich mich aufgrund der hier gesammelten Berufserfahrung durchsetzen. Für mich war der Ansatz des ‚Learning on the Job‘ also ein voller Erfolg.“**

von der Verhängung der Maßnahme absah, während ansonsten das Unrecht, das den Betroffenen zuteilwurde, ergreifend war.

Nach einigen Wochen ging es für mich weiter in den Bereich der kommunalen Archivpflege. Meine erste Aufgabe dort war die Verzeichnung des Gemeindearchivs Grethen. Hierbei kam ich mit Schriftgut aus allen Bereichen der Gemeindeverwaltung in Kontakt. Anhand dieser Akten wurden

mir in den folgenden Monaten die wichtigsten archivarischen Fertigkeiten beigebracht – das Bewerten und Klassifizieren von Akten. Mit zunehmender Erfahrung konnte ich das vielseitige kommunale Schriftgut im Wesentlichen selbstständig erschließen, wobei die größte Herausforderung sicherlich in der Bewertung des Archivguts bestand. Parallel zur Erschließung wurde ich auch in die Benutzerberatung und die Beantwortung von Rechercheanfragen eingearbeitet. Für gelegentlich noch auftretende Fragen standen und stehen mir meine Betreuerin sowie weitere Kolleginnen und Kollegen stets zur Verfügung.

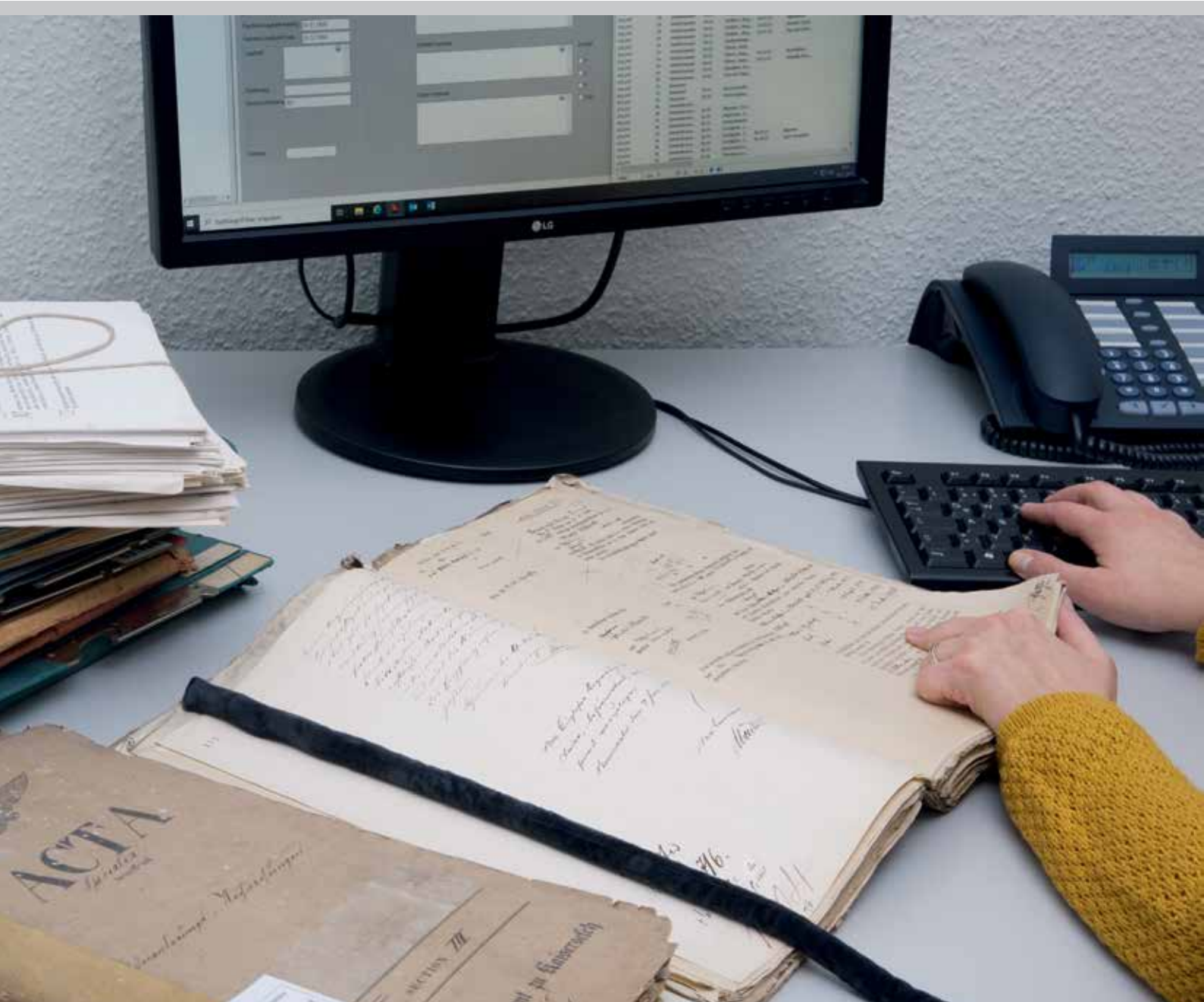
**„Herr Oehlmann hat sich bereits nach kurzer Einarbeitungszeit als eine hervorragende Verstärkung unseres Teams erwiesen, so dass alle Kollegen gerne beim Vermitteln des archivischen Fachwissens mitwirkten. Der Erfolg des ‚internen Ausbildungsmodells‘ spiegelt sich auch darin wider, dass er sich unter allen Bewerbern um die ausgeschriebene Stelle erfolgreich durchsetzen konnte.“**

Laura Engelskircher,  
Referat Kommunale  
Archivpflege

Mittlerweile bin ich als vollwertiger Mitarbeiter im Referat Kommunale Archivpflege angestellt. Im Bewerbungsverfahren um eine beim Landesarchiv ausgeschriebene Stelle konnte ich mich aufgrund der hier gesammelten Berufserfahrung durchsetzen. Für mich war der Ansatz des ‚Learning on the Job‘ also ein voller Erfolg. Dazu beigetragen haben einerseits die Hilfsbereitschaft und Offenheit der Kolleginnen und Kollegen und andererseits das mir entgegengebrachte Vertrauen, weitgehend selbstständig mit dem Archivgut und den Nutzern umzugehen. Durch den Praxisbe-

zug, das gute Arbeitsklima und die spannenden Aufgaben führte meine Arbeit zu einer steilen Lernkurve.

Zum Teil wird erst in der Rückschau klar, wie viel ich unter diesen Bedingungen in den vergangenen eineinhalb Jahren gewissermaßen „nebenbei“ lernen konnte – sowohl über das Archivwesen im Allgemeinen als auch über die Bestände und den Sprengel des Landesarchivs Speyer. Und auch für meine berufliche Zukunft eröffnet mir der Seiteneinstieg vielversprechende Perspektiven: Aufgrund meiner Beschäftigung beim Landesarchiv Speyer habe ich gute Chancen auf eine Zulassung zur berufsbegleitenden Fernweiterbildung Archivwissenschaft (M.A.) an der FH Potsdam zur Vertiefung meiner theoretischen Kenntnisse.



BERATUNG,  
ÜBERNAHME UND  
ERSCHLIESSUNG



Anja Ostrowitzki

# ÜBERNAHME DES ARCHIVS VON SOLWODI DEUTSCHLAND E. V. IN DAS LANDESHAUPTARCHIV

Die Übernahme nichtamtlicher Unterlagen zielt darauf, die politische und gesellschaftliche Realität sowie das kulturelle Leben im Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz angemessen abzubilden und das Quellenangebot für historische Forschungen zu erweitern.

In der Laufbahnprüfung zum 3. Einstiegsamt stand 2016 in der Klausur aus dem Gebiet „Allgemeines Archivwesen“ folgender fiktiver Sachverhalt zur Bearbeitung: „In Boppard-Hirzenach

**Sr. Lea Ackermann stellt sicher, dass die Unterlagen zur Gründung, Weiterentwicklung und langjährigen Arbeit der internationalen Menschenrechts- und Frauenhilfsorganisation SOLWODI Deutschland e. V. dauerhaft erhalten bleiben.**

befindet sich seit 1988 der deutsche Sitz von SOLWODI („SOLidarity with WOMen in Distress“). Der überkonfessionelle, überparteiliche Verein unterstützt Mädchen und Frauen in Not, d. h. Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel. Gründerin und Vorsitzende der international etablierten Hilfsorganisation ist die Ordensfrau Dr. Dr. h.c.

mult. Lea Ackermann (geb. 1937), die von der LandesArbeitsGemeinschaft der kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten in Rheinland-Pfalz 2008 in eine Liste der 100 bedeutendsten Rheinland-Pfälzerinnen aufgenommen wurde. Stellen Sie sich vor, Sr. Ackermann trüge sich mit dem Gedanken, ihre persönlichen Unterlagen nicht ihrem Orden,

sondern dem Landeshauptarchiv zu übergeben.“ Selbstverständlich hatte der Gedanke an eine spätere Einwerbung zu dieser Prüfungsaufgabe geführt, Bemühungen zu einer Akquise des Vorlasses erschienen nach einer informellen Vorerkundigung damals aber wenig aussichtsreich.

Die seinerzeit angesprochene enge Mitarbeiterin von Sr. Lea Ackermann erinnerte sich jedoch an das Interesse des Landeshauptarchivs, als SOLWODI Deutschland e. V. nach einer Archivierungslösung suchte. Im Dezember 2019 wandte sie sich an das Landeshauptarchiv und bahnte den Kontakt zu Sr. Lea an. Ende Februar kam es zu einer ersten Begegnung mit der kraftvollen Ordensfrau im Pfarrhaus von Boppard-Hirzenach. Der Verein, vertreten durch Sr. Lea Ackermann als seine Gründerin und 1. Vorsitzende, entschloss sich im Frühjahr 2020 zur Schenkung des Archivs des Vereins SOLWODI Deutschland e. V. an das Landeshauptarchiv. Durch die Corona-Pandemie verzögerte sich die Sichtung der Unterlagen, die auf dem Dachboden des Propsteigebäudes lagern, bis in den Spätsommer. Nach drei Besuchen war diese Arbeit im November 2020 endlich abgeschlossen. Pandemie-bedingt musste die Abholung mehrmals bis Mitte März 2021 verschoben werden.



Foto: © SOLWODI

V. l. n. r.: Caroline Seiler (Landeshauptarchiv), Sr. Dr. Lea Ackermann, Dr. Anja Ostrowitzki (Landeshauptarchiv).

**Die Erschließung wird sofort beginnen, so dass der Bestand in absehbarer Zeit im Rahmen der archivrechtlichen Möglichkeiten für die Nutzung zur Verfügung stehen wird.**

Inhaltlich handelt es sich um Unterlagen zur Gründung, Weiterentwicklung und langjährigen Arbeit von SOLWODI. Nach einer ersten Übersicht dokumentiert der Bestand durch Akten, Fotos und Plakate Sr. Lea Ackermanns weitgespannte Aktivitäten, ihre Korrespon-

denz und Publikationen, das Presseecho zu Sr. Lea Ackermann und SOLWODI, Fundraising, die Arbeit einzelner Beratungsstellen, Reisen zu Projektstandorten in Kenia, Veranstaltungen und Projekte in Deutschland und Osteuropa, die Teilnahme an den UN-Weltfrauenkonferenzen

in Nairobi und Peking, die Präsenz auf Kirchentagen und Kongressen, die Mitgliedschaft in Arbeitskreisen, wissenschaftliche Studien zu Frauenhandel und Prostitution sowie Stellungnahmen zur Gesetzgebung zur Prostitution.

Die Erschließung wird sofort beginnen, so dass der Bestand in absehbarer Zeit im Rahmen der archivrechtlichen Möglichkeiten für die Nutzung zur Verfügung stehen wird.

# BERATUNG, ÜBERNAHME UND ERSCHLIESSUNG IN ZAHLEN

## Beratung, Übernahme und Erschließung

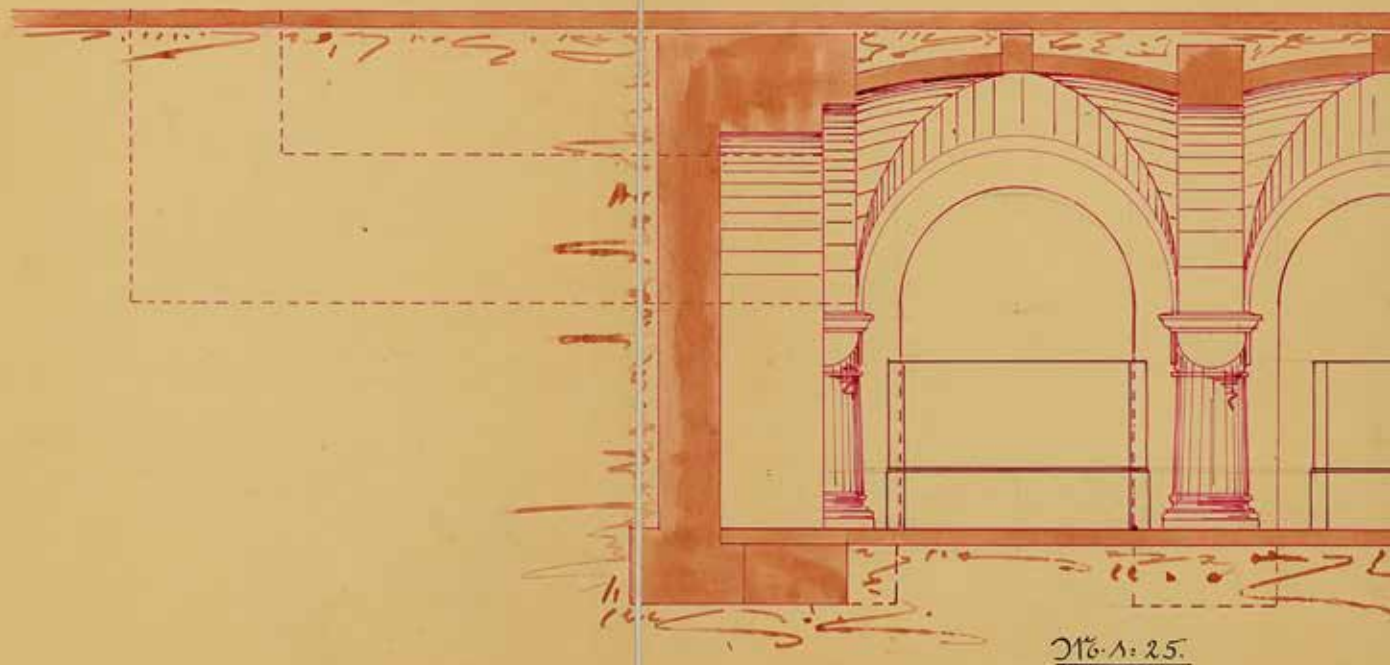
	2019	2020
<b>Behördenkontakte</b>		
persönlich	126	<b>103</b>
schriftlich/telefonisch	1.317	<b>1.155</b>
<b>Zugänge</b>		
Umfang übernommenes analoges Archivgut (in Regalmetern)	453	<b>632,5</b>
Umfang übernommenes digitales Archivgut (in Informationseinheiten)	136	<b>24</b>
<b>Erschließung</b>		
Erschließungsleistung (Neu- und Nacherfassung, in Datensätzen)	95.719	<b>62.988</b>
Umfang magaziniertes analoges Archivgut (in Regalmetern)	65.990	<b>66.876</b>
Umfang magaziniertes digitales Archivgut (Anzahl Dateien / Einzeldokumente)	5.200	<b>5.824</b>
insgesamt recherchierbares Archivgut (in Prozent)	ca. 90 <sup>1</sup>	<b>ca. 85</b>
Online recherchierbares Archivgut in Erschließungseinheiten	1.492.829	<b>1.503.000</b>
in Prozent	ca. 48	<b>ca. 48</b>
Online verfügbares Archivgut (Einzeldigitalisate)	47.500	<b>42.000<sup>2</sup></b>

<sup>1</sup>Geschätzter Wert.

<sup>2</sup>Abweichung zum Vorjahr aufgrund von aus urheberrechtlichen Gründen nicht mehr online gestellten Digitalisaten.

*Project Skizze über eine Grabkammer  
unter dem Königschor  
des Domes zu Speyer*

*Anschnitt mit*

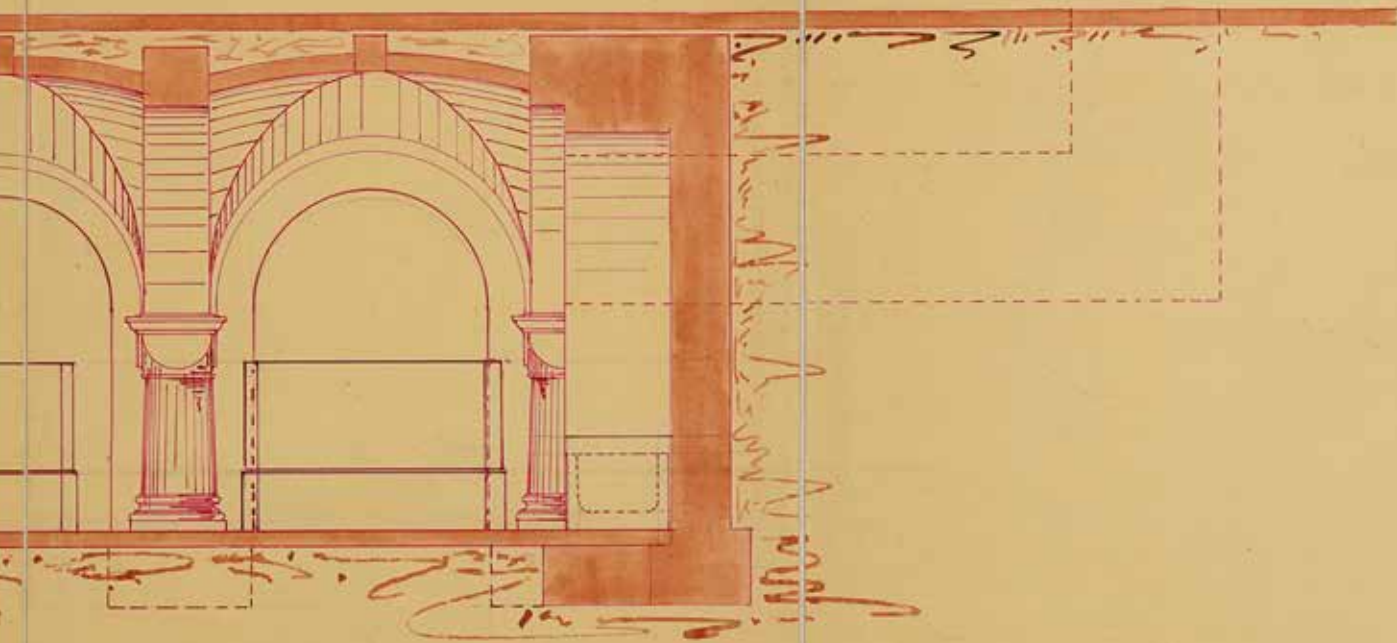


Anke Straßenburg

# NEU ZUGÄNGLICHE RHEINLAND- PFÄLZISCHE DENKMALAKTEN ERLAUBEN ZAHLREICHE FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN

In den letzten beiden Jahren wurde der Bestand Landesamt für Denkmalpflege (Best. 914,004), der 2018 von der Generaldirektion Kulturelles Erbe übernommen worden war, geordnet und verzeichnet und steht nun für die Benutzung zur Verfügung.

Ansicht gegen Westen



LHA Ko Best. 914,004 Nr. 2679 Bl. 3.

Den Kern der ca. 3.000 Akten umfassenden Überlieferung bilden mehr als 2.500 Einzelfallakten zu denkmalgeschützten Objekten in privater und öffentlicher Hand in ganz Rheinland-Pfalz, mehrheitlich kirchliche Bauten, daneben Wohnhäuser, Fachwerkhäuser, Gasthöfe, Burgen, Schlösser, Ruinen, Kriegerdenkmäler, Ausgrabungsstätten, Museen – um nur einen Einblick zu gewähren. Inhaltlich geht es um bauliche Veränderungen, Instandsetzungsarbeiten, Wiederaufbauten, Zahlung staatlicher Zuschüsse, Eingaben und Anfragen sowie die Besichtigungen und Beurteilungen durch Denkmalpfleger. Der Umfang der nach Orten gebildeten Akten reicht von nur wenigen Seiten über mehrere hundert Blatt bis zu mehrbändigen Serien. Benutzer\*innen können ersehen, wenn Fotos, Karten, Pläne oder Zeichnungen in den Akten enthalten sind. Dies ist nicht immer der Fall, da das Landesamt auch eine

eigene Plan-, Foto- und Kartensammlung führt, für die diese Art Unterlagen zum Teil aus den Akten entnommen wurde. Da das Landesamt nach dem Krieg Akten von den vor 1948 zuständigen Provinzialkonservatoren in Düsseldorf, Bonn und Marburg, dem Denkmalpfleger der Provinz Rheinhessen in Darmstadt sowie dem Landesdenkmalamt München für die Gebiete des neu gebildeten Bundeslandes übernommen hatte, reichen sie teilweise bis in das 19. Jahrhundert zurück, haben ihren Schwerpunkt jedoch im 20. Jahrhundert. Die Akten bestehen zu einem erheblichen Teil aus Dokumenten lokaler Verwaltungen, Domänen-, Hochbau- und Finanzämtern, die dem Landesamt als Grundlage für seine Arbeit überlassen wurden. Entsprechend wurde eine Vielzahl an Fremdprovenienzen im Rahmen der Verzeichnung immer dann erfasst, wenn es sich um ganze Akten oder große Aktenteile handelte.

Besonders hervorzuheben sind die umfangreichen Bauakten zum Wiederaufbau der Oppenheimer Katharinenkirche vor allem aus den 1930er/1940er Jahren – hierzu sei besonders auf die Tätigkeit des Glasmalers Otto Linnemann und seine Korrespondenz mit dem Denkmalpfleger der Provinz Rheinhessen Paul Meißner verwiesen. Ähnlich spannend erscheinen die Akten zum Dom Speyer sowie zu den Altertümern in Trier.

### **Zur unmittelbaren Nachkriegszeit geben Akten zur Erfassung der Kriegsschäden an den Denkmälern, insbesondere Kirchen, Aufschluss.**

Zur unmittelbaren Nachkriegszeit geben Akten zur Erfassung der Kriegsschäden an den Denkmälern, insbesondere Kirchen, Aufschluss. Ebenfalls interessant sind Akten zu den sogenannten „Depots“, in denen

Kulturgut während des Zweiten Weltkrieges ausgelagert war und die für Provenienzrecherchen, ggf. Raubkunst, interessant sein könnten.

Seit 1947 oblag dem Landeskonservator auch die Staatliche Verwaltung der Schlösser, Burgen und Altertümer. Die Akten zu den Altertümern in Trier, den Burgen und Schlössern Stolzenfels, Sooneck, Bürrsheim und Trifels, zur Festung Koblenz-Ehrenbreitstein sowie der Rheinpfalz enthalten Spannendes zur Baugeschichte, darunter Pläne, Zeichnungen und Karten. Die monatlichen Berichte der Burgwarte, größtenteils bereits aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, erlauben aufschlussreiche Einblicke in den Besucherverkehr und das damalige Alltagsleben auf einer Burg.

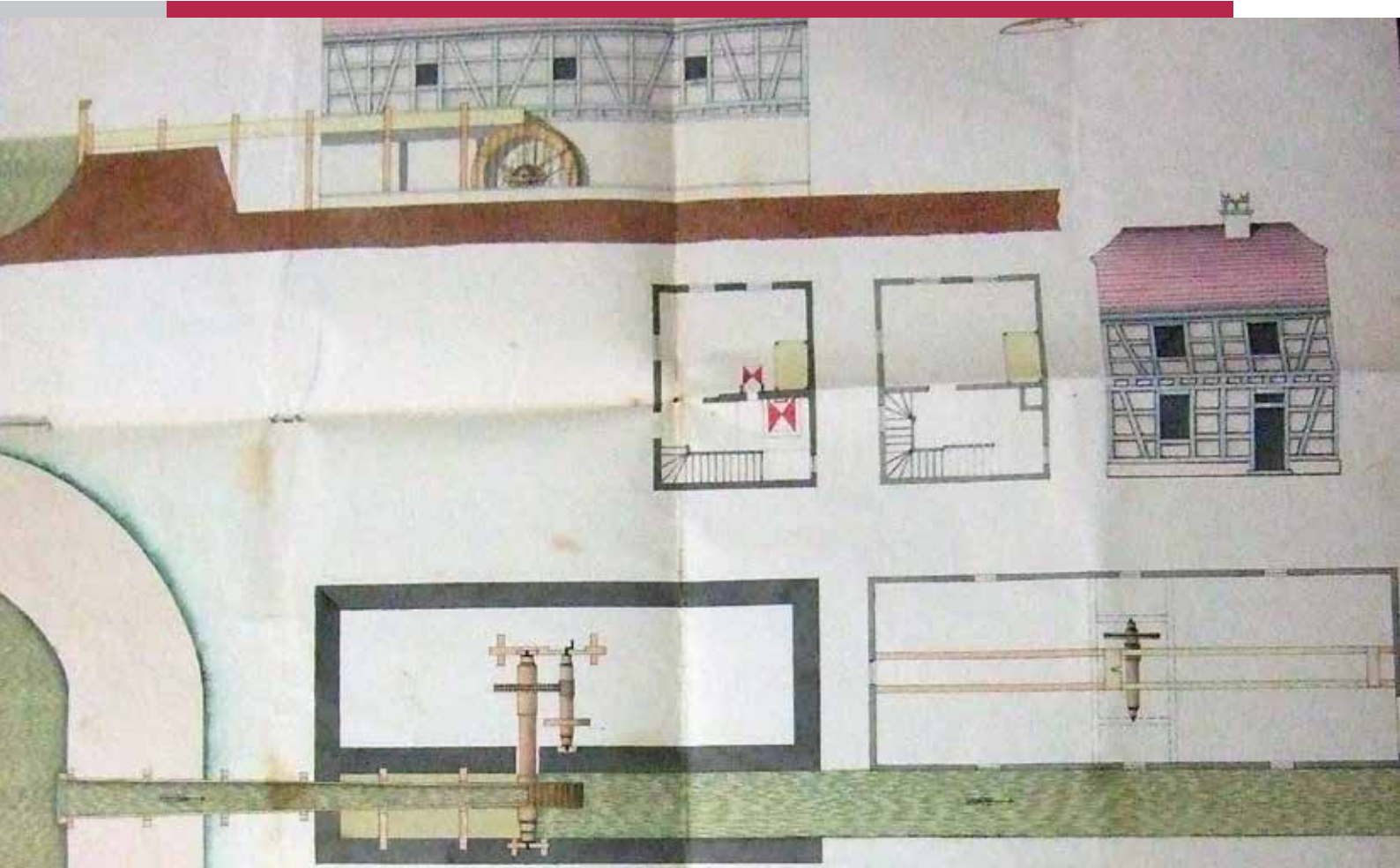
Zum Bestand gehören als solche gekennzeichnete Handakten haupt- und ehrenamtlicher Denkmalpfleger und sonstiger mit den Denkmälern bzw. der Denkmalpflege befasster Personen wie des im Bereich der Inventarisierung tätigen Hans Erich Kubach, des Koblenzer Arztes, Kunsthistorikers und Heimatforschers Fritz Michel, des Vorsitzenden des Denkmalrates F. X. Michels, des Regie-

rungsbaurats in Rheinhessen Ernst Stephan, des preußischen Staatskonservators Robert Hiecke sowie des in Trier tätigen Kunsthistorikers Hermann Bunjes. Ob sich anhand dieser vornehmlich sachbezogenen Akten auch die NS-Verstrickung einiger nachweisen lässt, sollten Forscher überprüfen.

Für die NS-Forschung ergiebig könnten auch die bislang in der Forschung offenkundig nicht bekannten Akten zum sog. Großen Trier Plan (Via archaeologica) im Zusammenhang mit dem von den Nationalsozialisten in Trier geplanten „Großmuseum Deutsche Westmark“ sein.

Neben den aufgabenbezogenen Akten gibt es auch einen Großteil zur Dienststellenverwaltung, in denen man die Tätigkeit der Landeskonservatoren Werner Bornheim gen. Schilling (1945 – 1980) und Magnus Backes (1983 – 1991) nachvollziehen kann. In den Akten geht es auch um die komplexe Vorgeschichte, den Umzug der Hauptdienststelle 1954 nach Mainz sowie vieles zur Arbeitsweise des Amtes, besonders im Bereich Inventarisierung.

Archivarisch herausfordernd war der Zustand des Zugangs, der völlig ungeordnet ohne Abgabepflichte in das Landeshauptarchiv gelangte. Der problematische konservatorische Zustand der Unterlagen, durch Rost, Verschmutzung und die stehende Lagerung in Ordnern, konnte im Rahmen der Verzeichnung durch die Umbettung in Kartons und Jurismappen sowie erste Entmetallisierungsarbeiten behoben werden. Das Beispiel Landesamt zeigt eindrücklich, dass frühzeitige Aktenabgaben von großem Vorteil sind. Es ist zu hoffen, dass der Bestand, der für die Ortsgeschichte vieler Gemeinden, die Historie bedeutender Denkmäler und die Arbeitsweise der Denkmalpfleger in Rheinland-Pfalz viele Antworten bereithält, rege genutzt und ausgewertet wird. Rechercheanfragen zum Bestand können an das Landeshauptarchiv Koblenz gestellt werden; eine Bereitstellung in APERTUS ist für das erste Halbjahr 2021 vorgesehen.



LA Sp Best. D 2 Nr. 219 UNr. 07.

Franz Maier

# VERZEICHNUNG DES BESTANDES D 2 (HOCHSTIFT SPEYER, AKTEN) IM LANDESARCHIV SPEYER

Mit einem Umfang von über 70 Regalmetern zählt der Aktenbestand des Hochstifts Speyer zu den größten frühneuzeitlichen Beständen im Landesarchiv Speyer.

Dabei umfasst die Überlieferung dieses Bestandes, gemäß den Regeln der pertinenzmäßigen Aufteilung der Archivbestände auf die neu zugeschnittenen Territorien in der Umbruchphase am Anfang des 19. Jahrhunderts, im Wesentlichen nur die Orts- und Regionalbetreffende des linksrheinischen Hochstiftsgebietes, also der späteren bayerischen

Pfalz. Sie bildete ursprünglich die „Archivparzelle Bischof von Speyer“ im französischen Departementalarchiv Mainz. Bei dessen Auflösung 1816/17 gelangte ihr größter Teil in das von Bayern neu gegründete „Kreisarchiv“ in Speyer, das heutige Landesarchiv.

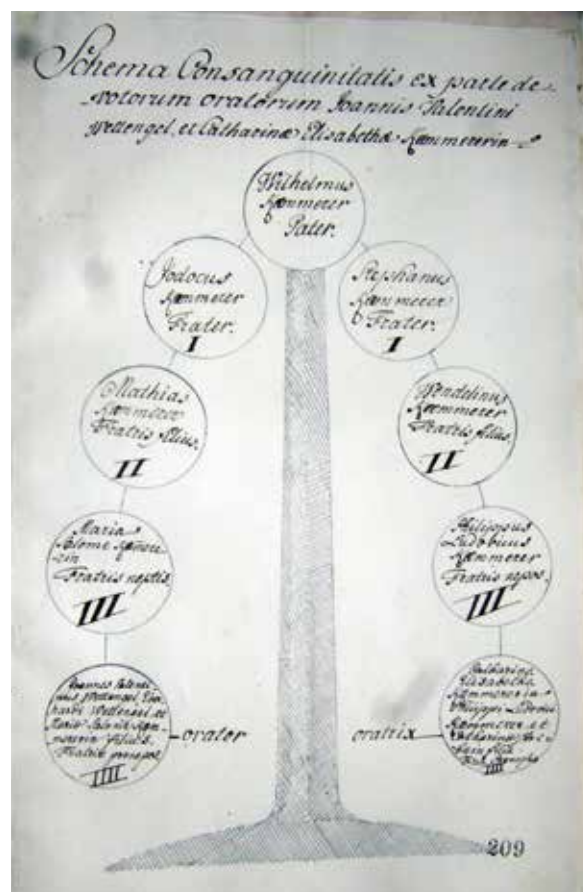
Das von dem in Koblenz geborenen Speyerer Archivar Peter Gayer (1793 – 1836) etwa zwischen 1825 und 1830 erstellte Repertorium zu diesem Bestand blieb fast 200 Jahre lang im Gebrauch. Bei aller Anerkennung für diese frühe Verzeichnungsarbeit war doch klar, dass sie den archivischen Standards am Anfang des 21. Jahrhunderts in keiner Weise mehr genügen konnte, ganz abgesehen von der nur schwer lesbaren Handschrift Gayers in diesem Repertorium. So wurde es im Landesarchiv Speyer schon lange als besonderes Desiderat empfunden, diesen Bestand einer gründlichen Überarbeitung zu unterziehen, die letztendlich auf eine Neuverzeichnung in der Archivdatenbank hinauslaufen musste.

**Bei aller Anerkennung für diese frühe Verzeichnungsarbeit war doch klar, dass sie den archivischen Standards am Anfang des 21. Jahrhunderts in keiner Weise mehr genügen konnte.**

Ursprünglich umfasste das Repertorium Gayers 852 Nummern, zu denen im Lauf der Zeit noch etwa weitere 100 Nummern dazugekommen waren. Ein erster Ansatz zu einer Neuverzeichnung mit Vergabe neuer Signaturen, den um 1980 der damalige Archiv-

leiter Karl Heinz Debus unternahm, kam nur bis zur Nummer 28. Im Jahr 2017 wurde ein neuer Anlauf unternommen, bei dem auf die Vergabe neuer Signaturen bewusst verzichtet wurde, da die alten Signaturen bereits vielfach in der Literatur zitiert waren. Die bei der Neuverzeichnung erfassten Einzelakten wurden als „Unternummern“ erfasst, wobei man in Kauf nehmen musste, dass jetzt manche Nummern 50 oder noch mehr Unternummern umfassen. Im Verlauf der Neuverzeichnung, die inzwischen bei der Nummer 475 angelangt ist, sind aus diesen 475 Nummern über 5.800 Einheiten (Unternummern bzw. Datensätze in der Archivdatenbank) geworden. Von der Anzahl der Nummern her ist somit nun fast genau die Hälfte des Bestandes neu verzeichnet.

Mit der Retrokonversion der Nummern 29 bis 141 begann im Jahr 2017 Dr. Rebecca Rose, seit 2018 wird das Projekt von Dr. Martin Armgart weitergeführt. Als zentrales Projekt in der Historischen Abteilung des Landesarchivs Speyer genießt es besondere Priorität. Einen detaillierten Bericht zu



LA Sp Best. D 2 Nr. 363 UNr. 18.

diesem Bestand, seinem Inhalt und historischen Wert sowie zu seiner Arbeit daran wird Dr. Armgart in dem im Frühjahr 2021 erscheinenden 118. Band der „Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz“ liefern (Titel: ‚Akten der linksrheinischen Landkapitel des Bistums Speyer – neu erschlossene Quellen zu frühneuzeitlicher Volkskunde, Alltagsgeschichte, Kirchengeschichte und Kirchenrecht‘).





ERHALTUNG

Achim Krümmel

# SICHERUNGSVERFILMUNG

## „VERFILMT“ JETZT DIGITAL

Im Landeshauptarchiv Koblenz wird die Bundessicherungsverfilmung seit 1962 zentral für die Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz (seit Ende der 1980er Jahre darüber hinaus auch für das Landesarchiv des Saarlandes) durchgeführt.

Ihren Ursprung hat die Bundessicherungsverfilmung in der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut von 1954/1961. Diese sah und sieht besondere Schutzmaßnahmen für den nachhaltigen Erhalt und die Überlieferung des historisch



bedeutsamen Informationsgehaltes von Archivalien vor. Somit soll im Fall von Katastrophen jeder Art, von denen Archive betroffen werden können, die Überlieferung vernichteter Unterlagen gewährleistet werden. Aus diesem Grund wurde in

nahezu jedem Bundesland in einem staatlichen Archiv eine eigens und ausschließlich für die Bundessicherungsverfilmung tätige Verfilmungsstelle eingerichtet. Dort wurden und werden ausgewählte Archivbestände unter Einhaltung normgerechter Verfahren auf s/w-Silberhalogenidfilm im Format 35 mm an speziellen Schrittschaltkameras verfilmt. Die auf diese Weise produzierten Mikrofilme werden anschließend über eine damit beauftragte Münchener Firma im „Zentralen Bergungsort“ (ZBO) der Bundesrepublik Deutschland, dem Barbarastollen in Oberried bei Freiburg/Br., für die Zukunft eingelagert. Nach wie vor bleibt auch in Zeiten der mittlerweile vorherrschenden Digital-Aufnahmetechnik die Einlagerung von konventionellen s/w-Silberfilmen im 35 mm-Format die maßgebliche und unabdingbare Vorgabe. Denn nur der normgerecht entwickelte s/w-Film bietet die Gewähr, viele Jahrhunderte ohne turnusmäßige Migration auf andere Trägermaterialien zu überstehen, nur bei ihm ist die Lesbarkeit der enthaltenen Informationen mit einfachsten Hilfsmitteln (im Extremfall einer Lupe und einer Lichtquelle) möglich.

Auftraggeber der Bundessicherungsverfilmung ist das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) mit Sitz in Bonn. Die im LHA im Auftrag des BBK eingerichtete Verfilmungsstelle verfügt über drei Arbeitsplätze, an denen drei ausgebildete Reprograph\*innen an speziellen Aufnahmegegeräten arbeiten.

Die fortschreitende Technik im digitalen fotografischen Aufnahmeverfahren machte nun einen vollständigen Systemwechsel notwendig. Im

**Die fortschreitende Technik im digitalen fotografischen Aufnahmeverfahren machte nun einen vollständigen Systemwechsel notwendig.**

November 2020 wurde die Verfilmungsstelle Koblenz komplett auf Digitaltechnik umgestellt. Die drei analogen Schrittschaltkameras sowie das Entwicklungsgerät wurden stillgelegt. Mit Mitteln des Bundes (BBK) wurden drei

hochwertige Archivscanner für Vorlageformate bis DIN A1+ angeschafft und installiert. Seitdem läuft die Produktion der Sicherungsverfilmung in Koblenz ausschließlich digital. Die Digitalisate werden auf dem Server des Archivs gesichert. Der noch nicht völlig ausgereifte weitere Workflow sieht vor, dass die Digitalisate turnusmäßig an eines der bundesweit zentralen Ausbelichtungsstellen, die sich zur Zeit noch in der Testphase befinden, übermittelt werden. Dort werden die Digitalisate auf s/w-Silberfilm ausbelichtet, die Silberfilme anschließend im Oberrieder Stollen eingelagert.

Die Digitalisate stehen den Archiven, in denen die Verfilmungsstellen ihren Sitz haben, zur weiteren Nutzung zur Verfügung. Das neue technische Verfahren bietet dabei mehrere Vorteile gegenüber dem bisherigen Vorgehen: Die Digitalisate werden in hoher Auflösung farbig und gemäß der Vorlage (das heißt nicht invers bzw. als Negativ) dargestellt, können hinsichtlich ihrer Qualität unmittelbar nach der Aufnahme von den Verfilmungskräften beurteilt werden und stehen sofort zur weiteren Nutzung in der hauseigenen Archivdatenbank bereit. Natürlich bedürfen der Umgang mit der neuen Technik, die Handhabung der Kameratechnik, der Umgang mit den Digitalisaten (Qualitätssicherung, Signaturenvergabe etc.) und die Neuorganisation von Arbeitsabläufen Anpassungen vielfältiger Art, die bei einem solch

gewaltigen Einschnitt nur mit Ruhe und Ausdauer zu bewältigen sein werden.

Aufgrund des Systemwechsels, aber insbesondere auch wegen der einschränkenden Maßnahmen infolge der Corona-Pandemie (Schichtdienst im Lockdown) wurden 2020 weniger Aufnahmen angefertigt als in den vorherigen Jahren. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 301.094 Film-Aufnahmen (2019: 426.933) und 20.594 Scans produziert; das entspricht pro Verfilmungskraft unbereinigt 107.860 (2019: 133.128) bzw. bereinigt 169.324 (2019: 186.430) Aufnahmen.

Seit Beginn der Sicherungsverfilmung 1962 konnten im Landeshauptarchiv Koblenz bis heute rund 13.000 Mikrofilme mit über 42 Millionen Einzelaufnahmen hergestellt werden.

**Sicherungsverfilmung**

Die Sicherungsverfilmung ist eine Institution des Bundes, durch die von den wertvollsten Archivalien der Archive des Landes Mikrofilmkopien hergestellt werden, damit sie im Katastrophenfall oder bei einem sonstigen Verlust des Originals als Ersatzmedium zur Verfügung gestellt werden können. Die Verfilmungsstelle im Landeshauptarchiv Koblenz ist für die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland zuständig.

	2019	2020
angefertigte Aufnahmen/Scans	426.933	321.688

**Aufwand für den Originalerhalt analoger Schriftguts**

Sach- und Personalkosten für die „aktive“ Bestandserhaltung, insbesondere Reinigung und Verpackung, Sicherungsverfilmung, restauratorische Maßnahmen (in €)

2019	2020
740.565	781.330

## Ergebnisse der Restaurierungswerkstätten

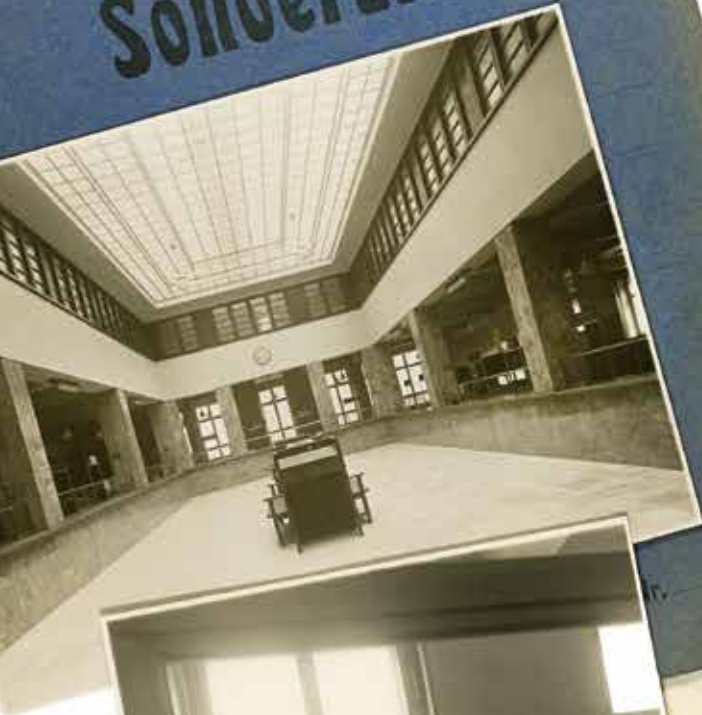
		2019	2020
<b>Präventiv</b>			
Anfertigung von konservatorischen Verpackungen		659	<b>1.005</b>
<b>Umlagerung</b>			
Akten		87	<b>610</b>
Urkunden		1.367	<b>1.804</b>
Karten		1.189	<b>571</b>
<b>Restaurierung</b>			
Akten/Amtsbücher	Komplettrestaurierung, Blatt Tockenreinigung, Blatt Trockenreinigung außen	11.449 123.362 1.352	<b>5.876</b> <b>158.956</b> <b>2.677</b>
Bücher		138	<b>153</b>
Karten/Pläne Plakate		394 99	<b>48</b> <b>67</b>
Urkunden		503	<b>447</b>
Siegel bearbeitet		662	<b>530</b>
Pressel bearbeitet		481	<b>420</b>
<b>Buchbindearbeiten</b>			
Neue Bindung und Einband		185	<b>305</b>
Reparaturen		1	<b>8</b>
Akten 20. Jahrhundert		–	<b>65</b>
Einzellaminierung		328	<b>21</b>
<b>Schadensklassifizierung</b>			
Regalmeter		110	<b>88,7</b>
<b>Sonstiges</b>			
Ausstellungen, Praktikantenbetreuung	Tage	38	<b>28,5</b>
Werkstattführungen		20	<b>8</b>



# ZUGANG ZU ARCHIVGUT

Allgemeine Ortskrankenkasse  
der Residenzstadt Coblenz.

# Sonderakten



Allg. Ortskrankenkasse Coblenz, Viktoriasaal

Ortskrankenkasse der Stadt Coblenz.

## Protokoll-Buch

für

die Sitzungen des Vorstandes  
des und der General-Ver-  
sammlungen.

angefangen i. J. 1895.

Amstutz 7/95

Caroline Seiler

# ZWISCHEN RÖNTGENAPPARAT UND VERSICHERTENSCHALTER – DIE VIELFÄLTIGE TÄTIGKEIT EINER KRANKENKASSE AM BEISPIEL DER ALLGEMEINEN ORTSKRANKEN- KASSE KOBLENZ

Dass für die Allgemeine Ortskrankenkasse Koblenz nach der Gründung 1884 vor allem in den Anfangsjahrzehnten nicht nur die Versorgung und Versicherung von Arbeitnehmern und Hilfsbedürftigen im Vordergrund stehen konnte, verdeutlicht eindrucksvoll der fertig bearbeitete Bestand 661,051 „Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) für den Stadtkreis Koblenz“.

Die Vorstandsmitglieder der Krankenkasse mussten sich Maßnahmen überlegen, um den Geschäftsbetrieb während der Inflationszeit in den 1920er Jahren, während des Einflusses der Nationalsozialisten ab 1933 und während der Besetzung durch die französische Militärregierung ab 1945 aufrecht erhalten zu können.

Beginnend mit der Inflationszeit gibt die überlieferte Serie der Vorstandsprotokolle einen ersten Eindruck über die schwierige Lage der Finanzierung eines Verwaltungsgebäudeneubaus in der Rizzastraße 11. Bemerkenswert sind über 20 erhaltene Fotografien des Kunstfotografen Joseph Syberz, die das 1928 fertiggestellte Gebäude u. a. mit Aufnahmen des kasseneigenen Röntgen- und Strahleninstituts, der Heilbäderabteilung und des Inhalatoriums zeigen. Für die damalige Zeit soll

**Für die damalige Zeit soll das neu errichtete Röntgeninstitut für diagnostische und therapeutische Zwecke das größte des Rheinlandes zwischen Köln und Frankfurt gewesen sein.**

das neu errichtete Röntgeninstitut für diagnostische und therapeutische Zwecke das größte des Rheinlandes zwischen Köln und Frankfurt gewesen sein. Dieser Eigenbetrieb der Allgemeinen Ortskrankenkasse Koblenz beteiligte sich in der NS-Zeit unter der Leitung von

Chefarzt Dr. Leo Maring an schwerwiegenden medizinischen Gräueltaten, von denen man im Eröffnungsjahr 1929 noch nichts ahnte.

Durch parteikonforme Vorstandsmitglieder

ersetzt, sollte das Sozialversicherungssystem der Krankenkasse grundlegend mit nationalsozialistischem Gedankengut gefüllt werden. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten

### Die Anpassung des Geschäftsbetriebs an die politischen Geschehnisse der damaligen Zeit ist bemerkenswert.

wurde die Tätigkeit aller medizinischen Fachabteilungen der Krankenkasse auf die „Durchsetzung der Sozialhygiene“ ausgelegt, und somit führte das Röntgeninstitut der Allgemeinen

Ortskrankenkasse Koblenz zwischen 1936 und 1938 mehrfach Zwangssterilisationen durch. Die Einzelfälle sind in den Gesundheitsamtsbeständen 512,001-512,024 des Landeshauptarchivs recherchierbar.

Gleichzeitig gibt ein Großteil der Archivalien einen bemerkenswerten Einblick in die Nachkriegszeit und den Wiederaufbau der zwei Verwaltungsgebäude der Krankenkasse in der Rizzastraße 11 und der Viktoriastraße 29. Die Beschlagnahmung des durch Bombenangriffe teilzerstörten Verwaltungsgebäudes in der Rizzastraße 11 durch die französische Militärregierung stellte einen schweren Einschnitt für die Durchführung des Geschäftsbetriebs der Ortskrankenkasse dar. Aus den Akten geht hervor, dass man sich einerseits darum bemühte, geeignete Ersatzräume für die Versiche-

rungstätigkeit zu finden, andererseits aber auch die Bewältigung der Kosten, die nach der Instandsetzung des Gebäudes und nach dem Umbau durch die Franzosen entstanden waren, zu gewährleisten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch die medizinische Arbeit des Röntgeninstituts wieder aufgenommen, was durch 15 Schwarz-Weiß-Fotografien der Behandlungsräume und Büros von 1954 auch dokumentiert ist. Erwähnt wurde dabei nicht, dass das zweite Verwaltungsgebäude in der Viktoriastraße 29 komplett kriegszerstört war und die Krankenkasse somit eine komplette Wiedererrichtung beim Stadtbauamt Koblenz genehmigen lassen musste, die erst im Jahr 1956 beginnen konnte und 1957 abgeschlossen wurde.

Abschließend ist hervorzuheben, dass vor allem die Protokolle der Vorstandssitzungen einen guten Einblick in die frühere Versicherungsarbeit der Krankenkasse geben. Durch die überlieferten zahlreichen Fotografien der einzelnen Kassengebäude und medizinischen Geräte aus den 1920er und 1950er Jahren und durch die Akten zum Bau der Verwaltungsgebäude wird deutlich, warum die frühere Tätigkeit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Koblenz über die offensichtliche Tätigkeit der Versicherungsarbeit einer Krankenkasse definitiv hinausging. Die Anpassung des Geschäftsbetriebs an die politischen Geschehnisse der damaligen Zeit ist dabei bemerkenswert.

## Benutzung der Landesarchive

	2019	2020
Benutzertage	3.471	<b>2.175</b>
Archivgutvorlagen	45.862	<b>27.492</b>
Schriftliche Anfragen	3.347	<b>3.568</b>
Amtliche Versendungen	3.131	<b>3.648</b>
Anzahl Fotoaufträge	238	<b>383</b>





Jörg Pawelletz

# RÜCKSTANDBEARBEITUNG IN DER ABTEILUNG STAATLICHES SCHRIFTGUT

In der Abteilung Staatliches Schriftgut gibt es wie sicher in vielen vergleichbaren Abteilungen staatlicher Archive umfangreiche Erschließungsrückstände. Die Gründe für diese Rückstände sind so unterschiedlich wie vielschichtig zugleich, so dass sie an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden sollen.

Es muss aber selbstkritisch für die Landesarchivverwaltung RLP konstatiert werden, dass in der Vergangenheit – aus heutiger Sicht gesehen – die Übernahmequote bei vielen Zugängen zu hoch war. Zudem wurden Bewertungsentscheidungen in vielen Fällen nicht begründet und können daher nicht nachvollzogen werden. Hinzu kommen in nicht geringem Maße Unterlagen, die unbewertet übernommen wurden.

Die seit mittlerweile über zehn Jahre praktizierte Bewertungsstrategie der Abteilung Staatliches Schriftgut – u. a. mit der Überarbeitung und Erweiterung von Bewertungsmodellen, der konsequenten Berücksichtigung der Federführung oder der gestiegenen Zahl der Behördenbesuche mit Bewertungen vor Ort – haben dazu geführt, dass die Übernahmequoten deutlich gesenkt werden konnten. Viele der Zugänge können

aufgrund detaillierterer Abgabelisten auch zeitnah erschlossen werden, so dass die Zunahme der Rückstände deutlich ausgebremst werden konnte. Allerdings ist damit das Problem der sonstigen Rückstände nicht gelöst. Durch den Aufgabenzuwachs der vergangenen Jahre besteht kaum die Möglichkeit, im Rahmen der täglichen Arbeit substantiell v. a. umfangreiche Zugänge zu erschließen. Da dies die gesamte Landesarchivverwaltung betrifft, befasst sich im Rahmen des Projektes Aufgabenkritik der Landesarchivverwaltung eine Arbeitsgruppe mit Strategien zur Rückstandsbearbeitung.<sup>1</sup> Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, diverse Strategien zu entwickeln, wie mit den vorhandenen Ressourcen eine gesteuerte Rückstandsbearbeitung möglich ist. Hierzu gehört v. a. auch eine Nach- oder Neubewertung der Zugänge nach den jetzigen Bewertungskriterien der Landesarchivverwaltung.



Als Auftakt zu dieser Nachbewertung wurde im Februar 2020 eine Woche ausschließlich der Rückstandsbearbeitung gewidmet. Die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung haben in dieser Zeit mit Unterstützung der Anwärtlerin und des Anwärters und Kolleginnen und Kollegen anderer

### Als Auftakt zu dieser Nachbewertung wurde im Februar 2020 eine Woche ausschließlich der Rückstandsbearbeitung gewidmet.

Abteilungen verschiedene Projekte bearbeitet. Nachbewertet wurden einerseits Unterlagen der Finanzämter sowie einzelne Zugänge anderer Ressorts. Andererseits wurden Unterlagen nacher-

schlossen, um bei häufig benutzten Archivalien mit Personenbezug konkreter Auskunft geben zu können.

Die Erfahrungen mit dieser Woche waren durchweg positiv. Daher soll diese in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, sobald es die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zulassen. Ebenso ist es seitdem möglich, dass sich Kolleginnen und Kollegen einen Tag pro Arbeitswoche für die Rückstandsbearbeitung einplanen und an diesem Tag keine anderen Aufgaben wahrnehmen. Die für das Ressort Inneres zuständigen Kolleginnen haben dies bereits kontinuierlich genutzt und unter Beachtung der Corona-bedingten Einschränkungen sukzessive weitere Zugänge nachbewertet. Diesem Beispiel möchten die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung folgen.

Ein Anfang für eine gesteuerte und regelmäßige Rückstandsbearbeitung innerhalb der Abteilung Staatliches Schriftgut ist damit gemacht. Die weitere Entwicklung hängt u. a. auch von den weiteren Ergebnissen des Projektes Aufgabenkritik ab. Wir werden daher über den Fortgang unserer Bemühungen berichten, um diese insbesondere auch für die Benutzerinnen und Benutzer transparent zu machen. Denn das Ziel der Erschließung ist schließlich die Bereitstellung der Archivalien für die Benutzung unter Beachtung der jeweiligen archivrechtlichen Bestimmungen.

<sup>1</sup> Siehe den Beitrag von Beate Dorfey zur Aufgabenkritik in diesem Heft. Siehe auch den Beitrag des Autors zur Rückstandsbearbeitung in: Unsere Archive Heft 65, 2020, S. 33.



Gisela Fleckenstein, Jörg Simmich

## ANNAHMESTOPP ODER AUSWEICHMAGAZIN?

Weitere Aktenablieferungen an das Landesarchiv Speyer zu stoppen, war bisher keine Alternative, um das Volllaufen der Magazine zu verhindern. Mit einem Annahmestopp würde das Landesarchiv seinen gesetzlichen Auftrag nicht mehr erfüllen. Zuletzt wurde die Lagerfläche durch die Aufstockung eines Geschosses mit 4.000 Regalmetern im Jahr 2015 auf insgesamt 23 Kilometer erweitert.

Doch bis es zu dieser Erweiterung kam, hatte das Landesarchiv schon über viele Jahre hinweg Ausweichmagazine angemietet. Schon 15 Jahre nach Bezug des Magazinegebäudes im 1987 fertiggestellten Neubau bestand weiterer Raumbedarf. Im ehemaligen Druckereigebäude der Firma Klambt Verlag in Speyer wurde von 2002 bis 2004 eine Lagerfläche von über 500 qm angemietet. Nach Aufstockung eines Magazine-

schosses im Jahr 2004 bei der benachbarten Pfälzischen Landesbibliothek konnte das Ausweichlager wieder aufgelöst werden. Dem Landesarchiv wurde eine halbe Magazinetage zur Verfügung gestellt.

Durch Zunahme weiterer Aktenablieferungen der Vertragskommunen wurde 2013 zusätzlich eine Lagerhalle in der Gemeinde Gommersheim, 11 km

**Trotz der zunehmenden Einführung elektronischer Unterlagen werden uns die Papierabgaben noch viele Jahre begleiten.**

westlich von Speyer, angemietet. Nach Aufstockung eines Magazingeschosses im Archivturm im Jahr 2015 und Anmeldung von Eigenbedarf der Landesbibliothek wurden beide Ausweichlager aufgelöst. Die ausgelagerten

Archivalien wurden im neuen Magazintrakt zusammengeführt.

Dementsprechend war absehbar, wann neuer Lagerplatz benötigt wird. Hinzu kam, dass in den vergangenen Jahren immer mehr Kommunen von der archivgesetzlichen Möglichkeit Gebrauch machten, die Archivierung ihres Schriftgutes dem Landesarchiv Speyer zu übertragen. Um für die



nächsten zwei bis drei Jahre handlungsfähig zu sein, war es 2019 an der Zeit, ein neues Ausweichquartier zu suchen. Die Suche in Speyer und der näheren Umgebung verlief ergebnislos, so dass die Fühler, trotz gesperrter Brücke, auch über den Rheinstrom hinweg ausgestreckt wurden. Vom MARCHIVUM Stadtarchiv Mannheim konnten ab Herbst 2020 zunächst 500 Regalme-



ter Lagerfläche in einem Tiefbunker im Stadtteil Wohlgelegen angemietet werden. Für das Landesarchiv Speyer ein Glücksfall, da, im Gegensatz zu früheren Ausweichmagazinen, optimale Lagerbedingungen vorhanden sind. Nicht zuletzt erleichtert eine Rollregalanlage den Zugriff.

Bestände, die erschlossen sind, aber so gut wie nie benutzt werden oder vollständig digitalisiert sind, wären optimal für eine Auslagerung. Diese Bestände gab es nicht, und es musste ein Kompromiss gefunden werden. Ausgelagert wurden Akten des Verbandes der Pfälzischen Industrie/ Industrieverbände Neustadt und Akten von Flurbereinigungsverfahren. Es handelt sich um zwei große Aktengruppen, auf die sich der Zugriff gut planen lässt. Ein professionelles Umzugsunternehmen schuf Platz in Speyer und füllte die Regale in Mannheim. Bei Aktenanforderungen gibt es jetzt einen vierzehntäglichen Vorortbesuch in Mannheim. Ein Dienstwagen, den das Landesarchiv Speyer erstmals in 2020 erhielt, wird dazu eingesetzt.

Trotz Ausweichmagazin besteht in wenigen Jahren die Notwendigkeit der Erweiterung, der langfristig mit dem Bau eines zweiten Magazinurms in Speyer begegnet werden könnte. Schon beim Grundstückserwerb für den Neubau von 1987 wurde dieser eingeplant. Trotz der zunehmenden Einführung elektronischer Unterlagen werden uns die Papierabgaben noch viele Jahre begleiten.



# VERMITTLUNG

Christine Goebel, Andrea Grosche-Bulla, Walter Rummel

# DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER LANDESARCHIVVERWALTUNG RHEINLAND-PFALZ ZWISCHEN AUFGABENKRITIK UND CORONA

2020 war ein besonderes Jahr! Auch für die Öffentlichkeitsarbeit der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Es war ein Jahr der Enttäuschungen, der Herausforderungen und der Neuorientierung. Dieses Jahr hat seine Spuren hinterlassen und die Strukturen der Öffentlichkeitsarbeit maßgeblich verändert.

## Kommunikation ist alles!

### Der Tag der Archive 2020 in Koblenz

Es ist immer wieder etwas Besonderes in der vielfältigen Arbeit des Referats Öffentlichkeitsarbeit, wenn es um die Vorbereitungen für den alle zwei Jahre am zweiten Märzwochenende stattfindenden „Tag der Archive“ geht. Sehr viel Zeit, Kraft und personeller Einsatz stecken in diesen Vorbereitungen, die ein breites und attraktives Angebot ermöglichen, das jedes Mal von einer wahren Flut von Besucherinnen und Besuchern mit großer Begeisterung genutzt wird, was letztlich den hohen Arbeitsaufwand rechtfertigt. Ohne die engagierte Beteiligung zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landeshauptarchivs und ohne die enge Zusammenarbeit der drei Koblenzer Archive – Stadtarchiv, Bundesarchiv und Landeshauptarchiv – ist die Entwicklung und Umsetzung dieses sehr öffentlichkeitswirksamen Angebots, das 2020 unter dem Motto „Kommunikation – Von der Urkunde bis zum Tweet“ stand, nicht möglich. Groß war die Erleichterung, als sich die Koblenzer Archive, kurz bevor derartige Veranstaltungen durch die



Corona-Pandemie nicht mehr möglich waren, in ihrem Entschluss, den Tag der offenen Tür noch durchzuführen, bestätigt sahen. Neben der Teilnahme an Führungen durch die Magazine und Werkstätten nutzten wieder zahlreiche Besucherinnen und Besucher auch die unterschiedlichen Informations- und Serviceangebote, wie z. B. die Vorstellung der Archivdatenbank. Ein weiteres Highlight für Jung und Alt und Groß und Klein war die Schreib- und Lesewerkstatt, in der mit entsprechender professioneller Unterstützung das



Lesen und Schreiben der alten Schriften erprobt und Erfahrungen mit unterschiedlichen Beschreibstoffen, wie z. B. einer Schiefertafel, gesammelt werden konnten. Eine Pause im Archivcafé bei selbst gebackenen Kuchen bot Anlass zu vielen Gesprächen und war eine beliebte Form, die Wartezeiten, die durch den großen Andrang entstanden, zu überbrücken.

### „Archive können bunt!“ und „Archivisch für Anfänger“

Anlässlich des „Tages der Archive“ 2020 wurden – wiederum in Zusammenarbeit der drei Koblenzer Archive - zwei „niederschwellige“ Angebote für den Archivneuling konzipiert, der ohne Vorwissen einen Blick hinter die Kulissen werfen möchte und dadurch für ein „Mehr“ gewonnen werden soll: Die im Format eines Vokabelheftes und in Anlehnung an den Duden in Gelb gestaltete Broschüre „Archivisch für Anfänger“ erläutert reich bebildert 25 Fachbegriffe aus dem Archivwesen und regt zur Auseinandersetzung mit diesem Arbeitsfeld an. Unter dem Motto „Archive können bunt“ wird in der zweiten Broschüre eine malerische Entde-

ckungsreise durch die Bestände der drei Koblenzer Archive präsentiert. Ausgewählte, sehr unterschiedliche Archivalien werden in diesem Malbuch nicht nur vorgestellt, sondern regen Jung und Alt auch dazu an, Buntstift und Kreativität zum



Einsatz zu bringen. Ein voller Erfolg, wie nicht nur die Reaktionen am „Tag der Archive“ zeigten, sondern auch der sehr große Zuspruch aus den „Fachkreisen“ der Archive und Bibliotheken, vor allem aus dem kommunalen Bereich, die die kostenlosen Broschüren sehr gerne für ihre Bildungsarbeit verwenden.



**Ausstellungen ohne Öffentlichkeit!?  
Propaganda und Besatzung in Corona-Zeiten**

Waren die Archivtüren am zweiten Märzwochenende noch weit geöffnet, hatte die für diesen Anlass konzipierte Ausstellung „Kommunikation – Von der Urkunde bis zum Tweet“ sehr unter den Folgen der Corona-Pandemie zu leiden. Das gemeinsame Ausstellungskonzept, das erneut die enge Zusammenarbeit der drei Koblenzer Archive widerspiegelt, besteht aus drei Teilen, die während des „Tags der Archive“ im jeweiligen Archiv präsentiert wurden. Das Landeshauptarchiv zeigte unter der Überschrift „Kommunikation: Propaganda in Krieg, Besatzung und geteiltem Deutschland“ die unterschiedlichen Formen der staatlichen Propaganda. Dabei werden die Entwicklungen, die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe und die unterschiedlichen Ausprägungen der staatlichen Propaganda vom Beginn der Ersten Weltkrieges 1914 bis in die Nachkriegszeit ab 1945 dargestellt und erläutert. Das Stadtarchiv Koblenz bot mit seinem Ausstellungsteil einen Einblick in die Kommunikationswege und -mittel und lieferte damit den historischen Rahmen, während das Bundesarchiv

unter Beweis stellte, dass manipulativ verbreitete Nachrichten keine Erfindung des 20. Jahrhunderts sind, und in seinem Ausstellungsteil Mythen und Legenden aus der Region Koblenz und der Bundesrepublik enttarnte.



Nach der erfolgreichen gemeinsamen Eröffnung am 3. März 2020 im Bundesarchiv war die Ausstellung in allen drei Häusern danach Corona-bedingt für die Öffentlichkeit weitgehend nicht mehr zugänglich. In diesem Zusammenhang ist es ein kleiner Trost, dass die Ausstellung als Wanderausstellung konzipiert wurde und an unterschied-



lichen Standorten in ganz Deutschland gezeigt werden soll. Nach einer Normalisierung der Situation wird die Ausstellung auf die Reise gehen und ihre Öffentlichkeit erhalten. Auf der Homepage der Landesarchivverwaltung sind die Tafeln der Ausstellung für die interessierte Öffentlichkeit herunterladbar.

Seit 2019 war eine Tagung der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Verbindung mit dem Landesarchiv Speyer und dem Historischen Verein der Pfalz, Sektion Speyer, zum Thema „Besatzungszeit 1918-1930“ für den 13./14. November 2020 in Speyer in der Planung. Ergänzend dazu war von Seiten des Landesarchivs Speyer und des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V. bei der LAV die Erstellung einer Wanderausstellung angeregt und genehmigt worden. Für die Ausstellung mit dem Titel „Der gescheiterte Friede. Die Besatzungszeit 1918-1930 im heutigen Rheinland-Pfalz“ konnte Ministerpräsidentin Malu Dreyer als Schirmherrin gewonnen werden. Aufgrund der Corona-Lage musste zwar die Tagung mit Eröffnung der Ausstellung verschoben werden, aber Ausstellung und Katalog konnten termingerecht zu einer geplanten Vorstellung in der Staatskanzlei am 9. Dezember 2020 fertig gestellt werden. Aufgrund von Terminverschiebungen wurde die Präsentation der Rollup-Ausstellung auf den 25. Januar 2021 verlegt. So wie es die Corona-Pandemie zulässt, wird sie in ganz Rheinland-Pfalz auf Wanderschaft gehen. In der Zwischenzeit sind auch für diese Ausstellung die Tafeltexte auf der Homepage der Landesarchivverwaltung für die Öffentlichkeit zugänglich. Der begleitend zur

Ausstellung erschienene Katalog ist über die Landesarchivverwaltung oder den Buchhandel erhältlich.



### **Wenn das Absagen von Veranstaltungen zum Alltag wird ... bleibt Zeit für die Selbstkritik**

Die Einladungen zum Archivtag Rheinland-Pfalz / Saarland waren gerade gedruckt, als sich die Frage stellte, ob die für den 11. Mai in Neuwied geplante Veranstaltung Corona-bedingt überhaupt stattfinden konnte. Mit der archivischen Bildungsarbeit sollte ein Thema aufgegriffen werden, das für alle Archivsparten – auch unter Einbeziehung der „neuen“ Medien – immer mehr an Bedeutung gewinnt. In Vorträgen und Gruppenarbeit, auch unter Beteiligung von Vertretern aus dem Bildungsministerium und der Lehrerschaft, sollten Initiativen und Projekte vorgestellt und Lösungsansätze erarbeitet werden, um Hilfestellung insbesondere für diejenigen zu geben, die noch nach eigenen Ansätzen suchen.

Nach einiger Zeit des „Abwartens“ war schließlich Anfang April – mitten im Notbetrieb der LAV – klar, dass der Archivtag abgesagt werden musste, was bei allen Beteiligten auf volles Verständnis stieß. Zu diesem Zeitpunkt bestand noch Hoffnung, diesen mit dem vorgesehenen Programm 2021 wieder „auflegen“ zu können.

Die Verschiebung des Archivtags musste, so dachten wir, zwangsläufig auch Auswirkungen auf das Jahreshaft von „Unsere Archive“, in deren Mittelpunkt bisher die Beiträge des Archivtags standen, haben; fraglich war, ob das Heft 2020 überhaupt erscheinen konnte. Noch im Februar hatte sich die Redaktion auf ein neues inhaltliches Konzept und ein völlig überarbeitetes Layout verständigt, das auf dem Archivtag hätte vorgestellt werden sollen und bereits mit dessen Lenkungskreis kommuniziert worden war. In der Annahme, dieses Konzept mangels geeigneter Beiträge auch vorerst zurückstellen zu müssen, waren die zahlreichen Artikel, die bis zum Sommer bei der Redaktion eingingen und mit denen sich die neuen Rubriken bequem füllen ließen, eine große Überraschung. Die „Corona-Sonderausgabe“ mit ihrer schon lange fälligen und vielfach diskutierten inhaltlichen und optischen Neugestaltung stieß auf ein breites positives Echo.

Dieser Erfolg zeigte, dass wir auf dem richtigen Weg waren! Um es kurz zu sagen, Corona machte es erforderlich, aus der Not eine Tugend zu machen! Lange geplante Veranstaltungen mussten abgesagt, die Angebote der archivischen Bildungsarbeit konnten in der gewohnten Form nicht mehr angeboten werden, die Kontaktbeschränkungen stellten die jahrelang praktizierten Formen der Öffentlichkeitsarbeit auf den Prüfstand und die für die Öffentlichkeitsarbeit Verantwortlichen vor völlig neue Herausforderungen. Hierdurch entstanden aber auch ungewohnte Freiräume, die es ermöglichten, erkannte Defizite und die im Rahmen des Projektes Aufgabenkritik bereits diskutierten Maßnahmen anzugehen und teilweise zeitnah umzusetzen.

Natürlich gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit der Landesarchivverwaltung mit ihren begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen und der auch hier wachsenden Aufgabendichte zu den Bereichen, die im Rahmen der Aufgabenkritik auf dem Prüfstand einer Arbeitsgruppe stand, die sich aus Mitgliedern beider Archivstandorte und der unterschiedlichsten Aufgabenschwerpunkte zusammensetzte. Der sehr engagierten und lebhaften Diskussion sind zahlreiche Anregungen und Anforderungen zu verdanken, die eine Neuausrichtung dieses Arbeitsbereichs ermöglichen sollen – so der Plan!

## Publikationen

Und die Realität? Im Bereich der Publikationen wurden – einhergehend mit einer personellen Neuausrichtung des Referats – neben der Fachzeitschrift „Unsere Archive“ noch zwei weitere Publikationen konzeptionell und gestalterisch überarbeitet:



Der bisher nur interne Jahresbericht der Landesarchivverwaltung erhielt ein neues Gesicht und eine völlig neue Struktur. Mit dem Jahresbericht 2018/2019 unter dem Themenschwerpunkt „Digitaler Wandel“ liegt die Publikation nun in einer Form vor, die es ermöglicht, weit über den eignen Arbeitsbereich hinaus zu informieren und zu sensibilisieren.

Die Überarbeitung des von den Landesarchivverwaltungen von Rheinland-Pfalz und dem Saarland herausgegebenen „Jahrbuchs für westdeutsche Landesgeschichte“ ist ebenfalls auf einem vielversprechenden Weg. Eine neue Schriftleitung wurde durch Einbeziehung von Landeshistoriker\*innen der Universitäten Mainz, Trier, Saarbrücken und Luxemburg gebildet, die die entsprechenden Kontakte zur Einwerbung niveauvoller Beiträge herstellen sollen. Während die inhaltliche Neuausrichtung Corona-bedingt voraussichtlich erst 2022 erfolgen kann, wird die Ausgabe 2021 bereits mit einem neuen Layout umgesetzt.

### Archivische Bildungsarbeit mit Corona

Erwartungsgemäß machten sich die Einschränkungen durch die Pandemie besonders in der archivischen Bildungsarbeit deutlich bemerkbar. Das Engagement der Landesarchivverwaltung in diesem Bereich lebt vor allem von benutzerangepassten Angeboten, was im Jahr 2020 die Absage vieler bereits langfristig geplanter Veranstaltungen in beiden Häusern erforderlich machte. Trotz dieser einschneidenden Einschränkungen ist erfreulich, dass die Zusammenarbeit mit dem universitären Bereich intensiviert werden konnte und sich zahlreiche vielversprechende Ansätze entwickelt haben, die die Bildungsarbeit der Landesarchivverwaltung in den nächsten Jahren sicherlich bereichern werden. Nachdem diese bereits seit vielen Jahren von der intensiven Zusammenarbeit mit anderen Archiven, Bibliotheken, Museen und sonstigen Behörden profitiert hat und viele Entwicklungen erst durch diese engen Kooperationen möglich waren, ist dies eine weitere Grundlage für eine positive Entwicklung.

Und auch das seit 2014 laufende Kooperationsprojekt des Landesarchivs Speyer mit der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz (HdP) auf der Basis der Speyerer Gestapo-Akten konnte im Corona-Jahr fortgesetzt bzw. durch eine offizielle Kooperationsvereinbarung konsolidiert werden.

2020 waren es fünf Studenten der HdP, die ihre BA-Abschlussarbeit – diesmal auf der Basis von Gestapo-Akten, die im Archiv des französischen Militärs in Vincennes als Beuteakten der Gestapo Trier aufbewahrt werden – mit fachlicher Unterstützung des Landesarchivs erstellt haben. Für 2021 wird wiederum eine Auswahl von Speyerer Gestapo-Akten (dann auf der Grundlage der vom United States Holocaust Memorial Museum in Washington finanzierten Digitalisate; siehe hierzu den Beitrag von Rebecca Rose zur Digitalisierung in diesem Heft) bereitgestellt.

### Öffentlichkeitsarbeit und Geschichtsvermittlung

	2019	2020
Teilnehmer an Führungen, Vorträgen, Tagungen, Ausstellungen	1.418	227

Auch in Bezug auf das Landesjubiläum „75 Jahre Rheinland-Pfalz“, das – Corona-bedingt – erst im Jahr 2022 gefeiert werden soll, gibt es bereits zahlreiche Planungen und konzeptionelle Überlegungen, die von der engen Zusammenarbeit der verschiedensten Partner leben und sich hoffentlich weitgehend ohne Corona-Einschränkungen umsetzen lassen.

Gerade vor dem Pandemie-Hintergrund zeigte sich erneut sehr deutlich, dass eine Umsetzung der in dem Prozess der Aufgabenkritik erarbeiteten Empfehlungen für die Öffentlichkeitsarbeit und insbesondere für den Bereich der archivischen Bildungsarbeit von maßgeblicher Bedeutung sein würde. Leider gelang es in diesem Zusammenhang nicht, für den Antrag der Landesarchivverwaltung auf Abordnung einer Lehrkraft zur personellen Verstärkung und pädagogischen Unterstützung

der Bildungsarbeit die notwendige Unterstützung des zuständigen Ministeriums zu erhalten. Dieser Plan, der eine zukunftsweisende Weiterentwicklung ermöglichen kann, wird aber weiterverfolgt. Und dies umso mehr, als auch für die Planungen eines Ausbaus der digitalen Angebote eine pädagogische Fachunterstützung dringend erforderlich erscheint.

### **Konzepterstellung und Umsetzung digitaler Präsentationen**

Zwar wird die Öffentlichkeitsarbeit eines Archivs nie komplett auf den direkten und persönlichen Austausch in Form der unterschiedlichsten Veranstaltungen verzichten können und wollen.



Nichtdestotrotz hat das Jahr 2020 eindringlich deutlich gemacht, welche Bedeutung digitale Angebote haben und in Zukunft noch erhalten werden. Obwohl die Landesarchivverwaltung bereits seit geraumer Zeit in dieser Richtung sehr viel Arbeit und Ressourcen investiert, die u. a. in der Umsetzung des virtuellen Lesesaales APERTUS eindrucksvoll zum Ausdruck kommen, ist besonders für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ein umfassender Prozess der Umstrukturierung im Gange, dessen Umsetzung natürlich maßgeblich von den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen abhängig ist. Neben der Überarbeitung der Homepage der Landesarchivverwaltung und der Modernisierung und Erweiterung eines Nachrichtenblogs unter Beteiligung und Unterstützung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist eine deutliche Ausweitung der digitalen Serviceangebote im Bereich der Bildungsarbeit vorgesehen. Begleitet werden soll dieser Prozess durch eine Arbeitsgruppe, die aus interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesarchivverwaltung bestehen und das minimal personell besetzte Referat Öffentlichkeitsarbeit unterstützen wird.

Anlässlich der Eröffnung des virtuellen Lesesaals APERTUS am 22. Januar 2021 ist der erste wichtige Schritt mit der Entwicklung eines Imagefilms gemacht worden. Mit Unterstützung der Koblenzer Agentur 247 Grad zog ein Hauch von Hollywood in das Landeshauptarchiv Koblenz ein. Die sehr aufwendigen und spannenden Dreharbeiten, die das Leistungsspektrum der Landesarchivverwaltung in ein professionelles Licht setzen, waren ein Höhepunkt, der mit seinem eindrucksvollen Ergebnis, das auch über YouTube für jedermann zur Verfügung steht, nur von der Eröffnungsveranstaltung selbst im Beisein von Frau Ministerpräsidentin Malu Dreyer übertroffen wurde. Eine hybride Veranstaltung, die live gestreamt wurde und deren Mitschnitt ebenfalls auf dem YouTube Kanal der Landesarchivverwaltung abrufbar ist. Ein sehr erfolgreicher Abschluss für ein ungewöhnliches Jahr!

# DIE LANDESARCHIVE IM ÜBERBLICK

Nach dem Landesarchivgesetz vom 5. Oktober 1990 (GVBl. S. 277), zuletzt geändert durch Gesetz vom 11. Februar 2020 (GVBl. S. 42), besteht die Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz aus dem Landeshauptarchiv Koblenz und dem Landesarchiv Speyer.



**Das Landeshauptarchiv Koblenz**  
ist für die obersten und oberen Behörden sowie als Regionalarchiv für

die Mittel- und Unterbehörden des nördlichen Rheinland-Pfalz (im Gebiet der früheren Regierungsbezirke Koblenz und Trier) zuständig.



**Das Landesarchiv Speyer**  
ist das zuständige Regionalarchiv für das südliche Rhein-

land-Pfalz (im Gebiet des ehemaligen Regierungsbezirks Rheinhessen-Pfalz).

Über Jahrzehnte anhaltende Platzprobleme und neu hinzu gekommene Aufgaben brachten es mit sich, dass das Landeshauptarchiv mittlerweile über fünf Außenstellen mit unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten verfügt.<sup>1</sup>



**Außenstelle Abtei Rommersdorf**  
Die erste Außenstelle wurde 1982 in Teilen der ehemaligen Abtei

Rommersdorf in Neuwied eingerichtet. Dort befinden sich v. a. Notariatsurkunden von 1794 bis 1900, einige Pfarrarchive und Nachlässe sowie das Stadtarchiv Neuwied und das Archiv der Stadt Bendorf.



**Außenstelle Kobern-Gondorf**  
Seit 1985 werden im ehem. von der Leyen'schen

„Wasserschloss“ in Kobern-Gondorf die Katasterkarten und -bücher aus den ehemaligen Regierungsbezirken Koblenz, Trier und Montabaur gelagert und für die Benutzung zur Verfügung gestellt.



**Bildagentur**  
Mit der Bildagentur übernahm das Landeshauptarchiv 2010 ca. 750.000

Fotos aus der Zeit von 1870 bis heute einschl. einer umfangreichen Sammlung von Luftbildern, von denen ca. 80.000 Fotografien online zugänglich sind.



**Personenstandsarchiv**  
Zum 1.1.2011 wurde beim Landeshauptarchiv ein zentrales Personenstandsarchiv

eingrichtet, das die Zweitbücher und -register, die durch die Standesämter und Kreisverwaltungen bzw. kreisfreien Städte abgegeben werden, verwahrt und zugänglich macht.



**Außenstelle Wallersheimer Weg**

Da die erforderliche Sanierung des aus den 1950er Jahren stammenden Altmagazins am Hauptstandort immer noch aussteht, wurde bis auf Weiteres eine Halle am Wallersheimer Weg in Koblenz zur Einlagerung von Neuzugängen angemietet, eine Benutzung erfolgt hier jedoch nicht.

<sup>1</sup> Mit dem 4. Quartal 2020 hat das Landesarchiv Speyer wegen Überfüllung ein Außenlager in Mannheim in Betrieb genommen.

## Impressum

Die Landesarchivverwaltung im Umbruch  
(Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz:  
Jahresbericht 2020)

**Herausgeber:**

Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz  
Karmeliterstraße 1 – 3  
56068 Koblenz  
[www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de)

**Redaktion:**

Dr. Christine Goebel  
Andrea Grosche-Bulla

**Gestaltung:**

dreistmedia, Hamburg

**Druck:**

RiemerDruck. Die LeistungsDrucker., Hamburg

**Titelbild:**

Eröffnung des virtuellen Lesesaals APERTUS,  
Foto: Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz

Die Abbildungen im Heft stammen,  
wenn nicht anders angegeben, aus den  
Beständen der Landesarchivverwaltung  
Rheinland-Pfalz oder wurden von Mitarbeiter-  
innen bzw. Mitarbeitern der LAV angefertigt.





Rheinland-Pfalz

LANDESARCHIVVERWALTUNG

**Landeshauptarchiv Koblenz**

Karmeliterstraße 1/3, 56068 Koblenz  
Telefon 0261 9129-0, Fax 0261 9129-112  
post@landeshauptarchiv.de

**Landesarchiv Speyer**

Otto-Mayer-Straße 9, 67346 Speyer  
Telefon 06232 9192-0, Fax 06232 9192-100  
post@landesarchiv-speyer.de

Weitere Informationen zu  
den Landesarchiven unter  
[www.landeshauptarchiv.de](http://www.landeshauptarchiv.de).